

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

27.5.1923 (No. 144)

Preis für den Abnehmer: in un-
terer Reichshälfte und in
unseren Auspoststellen ab-
geholt monatlich 4,70.—
frei Haus geliefert monat-
lich 5,00.—
auswärts: durch un-
tere Agenturen bezogen
5,00.—
Einzerverkaufspreis: 200 M.

Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle: Ritterstraße 1,
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Karlsruher Tagblatt

Anschreiben für den
Abnehmer: Postfach Nr. 9547,
Karlsruhe.
auswärts: 4,70.—
Frei Haus geliefert: 5,00.—
auswärts: durch un-
tere Agenturen bezogen
5,00.—
Einzerverkaufspreis: 200 M.

Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle: Ritterstraße 1,
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann J. Saer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Carl
Sobbe; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. B. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Häger, Berlin-Konigs. Mozartstr. 87. Telefon-Centrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-13 Uhr vormittags.

120. Jahrg. **Sonntag, den 27. Mai 1923** Nr. 144.

Wahrheiten.

Nur ein Feind seiner Selbständigkeit, seiner Sittlichkeit, seines Fortschreitens in der Nationalentwicklung hat Deutschland, das ist Frankreich, und es bereitet sich zu einem fortwährenden, hartnäckigen Kampf mit dieser unruhigen, eifriger, herrschsüchtigen, ihr eigenes und ihrer Willkür Glück seit Jahrhunderten zerstörenden Nation.
Frhr. vom Stein.
(Aus der Denkschrift vom 18. September 1808.)

Wenn es brüderlich zusammenhält!

Ein Engländer schreibt in einem Reisebericht über Deutschland, der Deutsche sei sich selbst der größte Feind; der jetzige englische Minister des Auswärtigen Lord Curzon soll während des Krieges in einem Gespräch mit dem Schweizer Oberst Wille geäußert haben, er verlasse sich auf die deutschen Parteien, das heißt auf den innern Föderalismus. Als im November 1918 die feindlichen Heeresmächte vom Westen her in die rheinischen Lande eindrangen, da hatte das Deutschland östlich des Rheines nicht wichtigeres zu tun, als Bürgerkrieg zu machen und das Rheinland seinem Schicksal zu überlassen. Die Freiheit des deutschen Volkes ist verloren gegangen, als man auf allen Gassen die neue Freiheit rief. Nun ist der Traum verfliegen und ein großer Teil des deutschen Volkes ist heute bereit, die Lehren aus den bitteren Enttäuschungen der Nachkriegsjahre zu ziehen und durch große Opfer die letzten furchtbaren Wirkungen des unheilvollen Jahres 1918 zu verhindern. Vielleicht zu spät, vielleicht aber auch zu früh! Wer mag es wissen. Der Lauf der Weltgeschichte liegt dunkler als je vor uns. Noch ist das deutsche Volk sehr fern von brüderlichen Zusammenhalten. Was in diesen Tagen in den Gebieten von Gelsenkirchen, Dortmund und Bochum geschieht ist und noch geschieht, ist tief beschämend für uns alle. Wir sehen die hässlichen Mienen der Feinde, die schadenfroh zusehen, wie der Deutsche dem Deutschen den Hals abschneidet.

Die Folgen der kommunistischen Unruhen im Ruhrgebiet werden nicht nur eine Schwächung unserer Abwehr sein, nicht nur eine Verschlechterung der Stimmung, diese Unruhen werden auch die an sich geringen Sympathien im Ausland, besonders in England und Frankreich lähmen. Diese beiden Länder, auf deren spätere Hilfe wir hoffen, sind heute ausgesprochen antiozialistisch gestimmt. Darüber darf das Volk eine große Arbeiterpartei in England nicht hinwegtäuschen. Die maßgebenden Kräfte und vor allen die Kreise, bei denen Deutschland Ansehen aufnehmen will, sind unbedingt antiozialistisch. Amerika hat alle Beziehungen zu Russland abgebrochen und England will das gleiche tun. Die antiozialistische Stimmung ist in Amerika und in England von starkem Einfluß bei allen Erwägungen eines Entgegenkommens gegenüber Deutschland, das man das klassische Land des Sozialismus nennt. Von diesem Standpunkt aus gesehen wird auch die internationale Sozialistenkonferenz in Hamburg, die am Freitag zu Ende ging, nicht dazu beitragen, in den regierenden Kreisen von England und Amerika die Lust zum Entgegenkommen zu stärken. Man muß in der Politik die Dinge sehen wie sie sind. Die Welt hört vom Glanz der Länder des Sozialismus in Russland, in Oesterreich und in Deutschland, und sie sieht die Ursachen des Glanzes weniger in den Friedensverträgen als in den Folgen des sozialistischen Einflusses. Wegen die deutschen Sozialdemokraten die Verbotsbeschlüsse im Ruhrgebiet noch so sehr verdammten, sie können nicht hindern daß die Welt diese Verbotsbeschlüsse dem Sozialismus zur Last legt und daß die Abneigung gegen uns weiter wächst. Das deutsche Volk wird die Wirkungen dieser Abneigung verspüren.

Was sind die Ursachen der kommunistischen Unruhen? Gewiss in erster Linie die Mächenschaften der Franzosen, die gewalttätige Propaganda, die ihren Weg von Moskau über Berlin nimmt, und von russischen Propagandateuren unbefehligt in Deutschland getrieben wird. Aber diese Tatsachen dürfen nicht den Blick von der eigenen Schuld ablenken. Die Gefahr der kommunistischen Bewegung für die öffentliche Ordnung ist von den maßgebenden Stellen, bei denen die Verantwortung ruht, unerschrocken worden. Man erinnert sich noch, daß der sozialistische preussische Minister des Innern Seeger, als er im preussischen Landtag vor einigen Wochen gegen die Rechtsradikale zu Felde zog, sehr milde von den Kommunisten sprach, und daß der Sprecher der Sozialdemokratie in der gleichen Sitzung erklärte, daß seine Partei die kommunistische Bewegung für ungefährlich halte als die rechtsradikale. Wenn solche Auffassung an maßgebender Stelle herrscht, erklärt sich vieles. Es ist kaum anzunehmen, daß Mini-

ster Seeger heute noch, nach den Ereignissen in Gelsenkirchen, das Vertrauen der Öffentlichkeit genießt.
Die andere Seite der Schuld: Mit feierlichem Ernst hat die deutsche Regierung Mitte Februar ihre Entschlossenheit verkündet, daß sie den Wert der Mark in bestimmte Grenzen zwingen will. Drei Monate ist es ihr gelungen, den Entschluß durchzuführen. Die Folgen waren politisch günstig, ein starkes Vertrauen auf die Kraft der

Ein Todesurteil vollstreckt.

Märtyrerblut.

Düsseldorf, 26. Mai. Heute morgen ist der wegen angeblicher Spionage verurteilte Schlagetter von den Franzosen erschossen worden.
Die Hinrichtung ist heute früh 4 Uhr am Raude des Friedhofes von französischem Militär durch Erschießen vollstreckt worden. Wie verlautet, ist Schlagetter erst um 3 Uhr morgens Mitteilung von seiner bevorstehenden Hinrichtung gemacht worden und soll völlig geschockt in den Tod gegangen sein. Anwesend bei der Hinrichtung waren sein Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Senghöl und zwei katholische Geistliche.

Paris, 26. Mai. Die Agentur Havas meldet aus Düsseldorf, daß das Gnadengericht Schlagetters, der vom Kriegsgericht in Düsseldorf wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt worden war, verworfen wurde. Die Hinrichtung werde am 26. Mai bei Tagesgrauen vollzogen werden.

Wie weiter gemeldet wird, wurde der verurteilte Schlagetter um 3 Uhr morgens von einem französischen Detachement aus dem Gefängnis Ulmer Höhe geholt und zur Hinrichtung weggeführt. Die Leiche wurde von den Franzosen auf dem Düsseldorf Nordfriedhof in aller Heimlichkeit eingescharrt.

Die Grundlage des neuen deutschen Angebots.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gemeldet:
Die Reparationsfrage ist nun in ein entscheidendes Stadium getreten, nachdem in der Kabinetsitzung vom Freitag die Grundzüge der neuen deutschen Antwort durchgesprochen worden sind. Am Samstag hat der Reichszentralrat die Führer der politischen Parteien empfangen und hat mit ihnen die Reparationsfrage besprochen. An der Besprechung nahmen auch der Reichsaussenminister und der Reichswirtschaftsminister teil. Der Finanzminister war von Berlin abwesend. Bindende Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden; man rechnet damit, daß eine endgültige Formulierung der Hauptpunkte nicht vor Ende der kommenden Woche erfolgen kann. Der Ausschuss hängt damit zusammen, daß die Behandlung der Garantieforderung besondere Sorgfalt erfordert. Die Reichsregierung hat die Absicht, alle Einzelheiten der angebotenen Garantien in einer besonderen Mitteilung an die Gegenseite darzulegen, so daß eine Ablehnung unter Berufung auf mangelnde Garantien unmöglich gemacht wird.

In den letzten Tagen hatten der Reichszentralrat und der Minister des Auswärtigen mit Vertretern der Wirtschaftsbereinigungen über die Garantien verhandelt. Diese Verhandlungen sind jetzt dadurch in ein akutes Stadium getreten, daß der Reichsverband der deutschen Industrie der Regierung eine Denkschrift übermittelte, in der er seine Anschauungen über die Garantien niedergelegt hat. Diese Denkschrift geht davon aus, daß zunächst von Reich und Länder die Garantie auf Grund ihres Sachbesitzes (Eisenbahn und Wälder) übernommen werden muß, daß aber die Wirtschaft eine Zusatzbürgschaft übernehmen kann. Einzelheiten dieses Vorschlages werden noch geheim gehalten. Die Denkschrift soll nur eine Grundlage weiterer Besprechungen bilden. Die Hauptfrage wird sein, ob die Dequantifikation der Zusatzbürgschaft auf gesetzlichem Wege oder durch freie Vereinbarungen zwischen Regierung und Industrie erfolgen soll. Die deutsche Wirtschaft soll durch ihre Vertretung — das verdient hervorgehoben zu werden, — ihre volle Bereitschaft erklären lassen, die angebotenen Garantien auch in gesetzlich festzulegender Form zu leisten, soweit dies zur Sicherstellung des neuen Angebots der Höhe und der Art nach erforderlich ist, und soweit von der Gegenseite Gemächlichkeit auf diese Regelung geleistet wird. Ueber die Höhe kann nichts gesagt werden, sie wird aber mit der Summe übereinstimmen, die von der Reichsregierung nach gründlicher Prüfung und nach Berücksichtigung aller vom Ausland erhobenen Einwendungen gegen das letzte deutsche Angebot für tragbar gehalten wird.

Regierung, ein allmähliches Schwinden der Massenunzufriedenheit saufen gute Aussichten. Wirtschaftlich ergaben sich manche Schwierigkeiten, aber die Politik soll vor der Wirtschaft gehen. Doch nach drei Monaten ist das Verhängnis von neuem über uns gekommen, die Dollarpanik, die Anstöße, die Lohnkämpfe haben wieder eingesetzt, die Massenunzufriedenheit wächst, das Gefühl der Unsicherheit und der Hoffnungslosigkeit brüht wieder. Der Weizen des Kommunismus

Neue Druckmittel.

Zwangsarbeit.

Paris, 26. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheingebietskommission im Einvernehmen mit General Dequourte beschlossen, in Sabotagefällen die Requisition des nötigen Personals und Materials für die Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnkörper, Brücken und dergleichen zu gestatten. In der Begründung erklärt Havas diese Wiederherstellungsarbeiten als eine neue Sanktion, deren Kosten voll zu Lasten der deutschen Verwaltung fielen, da die Zerstörungen von deutscher Seite vorläufig begangen würden.

Der Reichszentralrat und das Zentrum.

5. Berlin, 26. Mai. (Drahtber.) In linksstehenden Zentrumskreisen kommt immer lauter der Wunsch zum Ausdruck, auf die Politik der Regierung Cuno einen stärkeren Einfluß auszuüben. Man sagt in diesen Kreisen, dieser Einfluß sei notwendig, weil in den bestellten Gebieten das Zentrum die stärkste Partei sei, und darum auf stärkere Einflüsse ein Recht habe. Man sagt ferner, der frühere Leiter der deutschen Außenpolitik sei politisch-parlamentarisch ausdrücklicher vom Zentrum getragen worden. Die Regierung Cuno aber stehe das Zentrum nur in wohlwollender Neutralität gegenüber; für dieses Kabinett sei vielmehr die Deutsche Volkspartei und die hinter ihr stehenden Wirtschaftskreise verantwortlich. Cunos Politik habe noch keine sichtbaren Erfolge aufzuweisen, das Schicksal des Rhein-Ruhrgebietes treibe einer Krise zu, deshalb müsse das Zentrum seine Passivität aufgeben und verlangen, daß die nächste Antwort unter seinem maßgebenden Einfluß stehe. Man denke nicht daran, der Regierung Cuno irgendwelche Schwierigkeiten zu machen, sondern wolle sie vorläufig in der Fortführung der von Cuno inaugurierten Politik unterstützen. Wenn allerdings aus diesem der Erfolg verlag bleibt, dann sei für das Zentrum der Augenblick gekommen, energisch in den Gang der Dinge einzugreifen.

Ein belgischer Reparationsplan.

Paris, 25. Mai. Wie der „Reit Parisien“ mitteilt, ist Poincaré gestern Abend von Brüssel verabschiedet worden, daß die Reise der belgischen Minister infolge der Unpässlichkeit des Ministers Jaspars um einige Tage verschoben worden ist. Die belgische Regierung hat aber inzwischen durch ihren Botschafter in Paris eine Reihe von Dokumenten überreichen lassen, in denen die Ergebnisse der Studien niedergelegt wurden, die die belgischen Delegierten bei der Reparationskommission, Delacroix und Bommelmann, über das Reparationsproblem verfaßt haben. Diese Studien sollen eine Anzahl Vorfragen regeln vor der allgemeinen Diskussion und beziehen sich besonders auf die wirtschaftlichen Einnahmquellen Deutschlands, auf die geforderten Garantien und auf die staatlichen Monopole, die errichtet werden könnten. Man glaubt zu wissen, daß auch ein Eisenbahnmonopol und ein Monopol für Alkohol, Tabak, Annullitäten in Betracht kommt. Man hofft, aus diesen Monopolen zwei Milliarden Goldmark ziehen zu können. Die französische Regierung wird nunmehr diese Dokumente prüfen und die Beratungen mit Poincaré und Jaspars, denen auch Barthou und Delacroix beizubehalten werden, würden dadurch wesentlich erleichtert werden. Das Blatt fügt hinzu, es verheißt sich selbst, daß die Ruhrpolitik in feiner Weise in Frage gestellt sei.

London, 26. Mai. (Drahtbericht.) Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Bedeutung der bevorstehenden französisch-belgischen Reparationskonferenz liegt darin, daß Belgien anfangs, daran zu zweifeln, ob es Flug war, das Ruhrunternehmen zu unterstützen. Wie gefährlich die Lage sowohl für Frankreich als auch für Deutschland sei, gehe aus der Ausbreitung des kommunistischen Aufstandes im Ruhrgebiet hervor.

blüht. Ist der Regierung wirklich die Kraft ausgegangen, den Markwert länger zu halten, oder hat sie sich zu einer andern Politik drängen lassen von Kreisen, die im Falle der Mark die einzige Möglichkeit sehen, das Wirtschaftsleben gewinnreich zu halten? Jedenfalls ist das Vertrauen in die Finanzpolitik des Reiches geschwunden, wenn der Reichsfinanzminister Hermann eine neue Markfrüfung mit der Stimme eines Erzengels ankündigt, er wird keine Gläubigen mehr um sich sammeln.

Wohl ist es richtig, daß die Exportfähigkeit der deutschen Industrie bei der allmählichen Festsitzung der deutschen Mark gelitten hat, aber die neue Geldwertung wird schlimmere Folgen haben, als eine zeitweilige Störung des Exports. Wohl ist es richtig, daß das Mißverhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr schwer auf den Wert der Mark drückt, und daß die laufenden Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag, die französischen Wagenschiffen an ausländischen Orten, zur Entwertung beitragen. Aber alle diese Erwägungen können im Volk die bitteren Empfindungen nicht beseitigen, daß die Mark auch von deutscher Seite, von dort her, wo man nur an den Profit und an die eigene geldliche Sicherheit denkt, schwere Stöße erhält. Es ist leider so, daß ein nicht kleiner Kreis von Leuten sich gewöhnt hat, das Geschäft auf das Gelingen der Mark aufzubauen. Einige glauben das Heilmittel in dem Satz zu haben: Lohnpolitik statt Preispolitik, das soll wohl heißen, laßt die Preise steuern, erhöht nur Löhne und Gehälter. Daß dabei der Abstand zwischen Kaufkraft und Preis immer größer wird, ist den Propheten wohl Nebenache, sie fragen auch nicht, wo das Ende einer solchen Politik liegt. Denn irgendwo liegt das Ende. Die Mark ist heute schon schlechter als die Krone, wir haben nur noch Russland vor uns. Deutschland muß aus sich selbst heraus die Hauptkräfte anbringen, um der Entwertung Halt zu gebieten. Oder wollen wir uns einen fremden Diktator aufzwingen lassen, der wie in Oesterreich monatlich tausende von Beamten rücksichtslos auf die Straße setzt?

In den nächsten Tagen will die deutsche Regierung ein neues Angebot an die Gegner abschicken, um den Versuch zu machen, durch riesengroße Opfer an Geld und Gut Rhein und Ruhrgebiet für Deutschland zu retten und zu befreien. Wir müssen Zusagen machen und eine der ersten wird sein, daß wir bereit sind, alle Anfechtungen zu machen, den Markwert zu festigen. Die Festigung des Geldwertes ist der Ausgangspunkt für die Ordnung in den Staatsfinanzen und die Wiederkehr von Arbeit im geschäftlichen Verkehr. Unsere Freiheit von fremden Fesseln werden wir nur mit wirtschaftlichen Opfern erkaufen. Wer glaubt, man könnte auch mit den Reparationen Gewinne machen, der täuscht sich. Deutschland hat kein anderes Mittel, um sich zu befreien, als die Opferbereitschaft. Aus wirtschaftlich schlechten Zeiten werden wir uns herausarbeiten, aber nie mehr aus einem Zerfall des Staates.

Was hat Deutschland bisher geleistet?

Berlin, 26. Mai. In ihrem letzten Halbjahresbericht gab die Reparationskommission die deutschen Reparationsleistungen bis zum 31. Dezember 1922 mit rund 8 Milliarden Goldmark an. In dieser Summe sind nur die Leistungen enthalten, die Deutschland aufgeschrieben werden. Für diese Leistungen leistete die Reparationskommission zum Teil Summen ein, die weit unter dem wirklichen Werte liegen, so vor allem für die abgelieferten deutschen Dampfschiffe. Denn schon die auf Reparationskonto anrechnungsfähigen deutschen Leistungen stellen viel höhere Werte dar, als die von der Reparationskommission angegebenen 8 Milliarden. Daneben aber bewirkte Deutschland auf Grund des Versailles Vertrages zahlreiche weitere Leistungen. So wird beispielsweise das der Liquidation unterliegende deutsche Privatvermögen im Auslande, das allein einen Wert von 11,740 Milliarden Goldmark darstellt, in der Aufstellung der Reparationskommission überhaupt nicht berücksichtigt. Soll die deutsche Gesamtleistung festgesetzt werden, so müssen auch die Leistungen, die nicht auf Reparationskonto angerechnet werden, mit aufgeführt werden. Eine solche Zusammenstellung der deutschen Gesamtleistungen ist in der vor einigen Monaten veröffentlichten Schrift des Statistischen Reichsamts enthalten. In ihr sind die anrechnungsfähigen deutschen Leistungen an die Gegenseite seit dem Waffenstillstand bis zum 31. Dezember mit rund 42,78 Milliarden und die Gesamtleistungen Deutschlands mit weit über 50 Milliarden Goldmark angegeben ohne Berücksichtigung des Reichs- und Staatsvermögens in Elsaß-Lothringen und den deutschen Kolonien, sowie des rein militärischen Rücklasses in sämtlichen Räumungsgebieten. Werden auch diese Zahlen in Rechnung gestellt, so belaufen sich die Gesamtleistungen Deutschlands aus dem Verträge von Versailles auf weit über 100 Milliarden.

Die Unruhen.

Bochum, 26. Mai. In den gestrigen Abendstunden rückten einige kommunistische Hundertschaften vor das Gebäude der Feuerwehr und forderten die Uebergabe und Entwaffnung der Mannschaften, was abgelehnt wurde. Darauf griffen die Kommunisten die Feuerwehr mit Revolvern und einem Steinbagel an. Gegen neun Uhr abends machte die bedrohte Feuerwehr von der Waffe Gebrauch. Die Feuerwehr war inzwischen durch neue Beamte verstärkt worden. Bei dem Feuergefecht gab es mehrere Verwundete und einen Toten. Gegen 11 Uhr griffen die Kommunisten, die ebenfalls Verstärkung erhalten hatten, nochmals an. Bei der Schießerei wurden eine Person getötet und mehrere verwundet. Wie heute morgen durch die Feuerwehr festgestellt worden ist, gab es gestern 2 Tote und 33 Verwundete. Unter den Verwundeten befindet sich ein städtischer Beamter und ein Feuerwehrmann. Die Angreifer bestanden in überwiegendem Maße aus unbekanntem Elementen.

Bochum, 26. Mai. (Drahtber.) Auf verschiedenen Besessenenanlagen hat heute eine Abmahnung über die Streikparole stattgefunden. Nach dem Ergebnis sind 75 Prozent der Arbeiter arbeitswillig. Im Streit sind im Bochumer Bezirk etwa 60 000 Mann. Der von den kommunistischen Hundertschaften ausgeübte Terror nimmt zu. Auf einigen Besessenen Anlagen streikten mit Gewehren. Für Sonntag sind im ganzen Ruhrgebiet große Arbeiterversammlungen angesetzt.

Essen, 26. Mai. Hier kam es gestern nachmittags zu Märschen auf dem Marktplatz. Der Streikschutz mußte eingreifen und den Platz mit der Waffe räumen.

Gelsenkirchen, 26. Mai. Die Polizeiregative ist gestern in Tätigkeit getreten. Sie erläßt folgende Befehlsmaßnahmen: 1. Alle Bürger werden aufgefordert, sich unbedingt den Anordnungen zu fügen; 2. der Ausschank von Alkohol wird verboten; 3. von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens sind die Straßen für den Verkehr gesperrt; 4. der Lebensmittelverkauf wird kontingentiert; 5. gegen Minderer wird rücksichtslos mit den denkbar härtesten Strafmaßnahmen vorgegangen werden. Die Regierungsstellen haben sich an den General Degoutte gewandt mit dem Ersuchen, für Gelsenkirchen Schutzpolizei zuzulassen. Darauf hat der Generalkommandant erklärt, er lehne jede Verantwortung für neues Blutvergießen ab, falls nach Gelsenkirchen Schupo geleitet werde.

In Gelsenkirchen ist es im allgemeinen ruhig. Der Ausverkauf der Läden, zu den von den Kommunisten festgesetzten Preisen dauert an. Ueber die Haltung der Franzosen ist festgestellt worden, daß sie den Aufständischen keine mittelbare und unmittelbare Unterstützung zuteil werden lassen. In Landkreise Dortmund haben die Kommunisten heute die Besatzung bei Linen besetzt. Bei der Säuberung der Anlagen durch die Polizei hatten die Aufständischen fünf Schwerverletzte. Im Bezirk Linen wurden heute 30 Hauptverursacher der Aufständischen festgenommen.

In Remscheid sind gestern auch die Arbeiter der Mannesmannwerke in den Streik getreten. Im Landkreis Hamm ist die Besetzung der Besessenen heute morgen nicht eingetreten. Mit einer Streikabschneidung ist zu rechnen.

Dortmund, 26. Mai. In einer zahlreich besetzten Metallarbeiterversammlung wurde über die vorgeschlagene Lohnregelung Beschluß gefaßt. Von den anwesenden Arbeitern stimmten 83 Prozent gegen 17 Prozent für die Annahme, so daß der Streik weiter geführt wird. Jedoch ist dieser Beschluß noch nicht endgültig festgelegt. Die Angelegenheit wird demnächst dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund vorgelegt.

Berwüstung von Zeitungsbetrieben. Bochum, 26. Mai. Gestern hat eine Truppe Kommunisten den „Bochumer Anzeiger“ und die „Westfälische Volkszeitung“ in Beschlag genommen. In deren Geschäftsräumen große Verwüstungen

angerichtet. Die Feuerwehr mußte von der Waffe Gebrauch machen; 5 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Sämtliche Blätter können morgen nicht erscheinen.

Die Franzosen als Helfer.

Berlin, 26. Mai. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, haben die von deutscher Seite beim französischen Oberkommando wegen Erteilung der Erlaubnis deutscher Schutzpolizei und Kriminalbeamten nach den gefährdeten Orten des Ruhrgebietes erhobenen Vorstellungen ein negatives Ergebnis gehabt. General Degoutte hat es abgelehnt, die Erlaubnis zu erteilen. Der Vertreter des ausgewiesenen Regierungspräsidenten Dr. Grünher hat heute nochmals beim General Degoutte Vorstellungen erhoben und um die Erlaubnis nachgesucht.

Düsseldorf, 26. Mai. (Drahtber.) Der Vertreter des Regierungspräsidenten von Düsseldorf hat in einem Schreiben an General Degoutte auf die ungeheure Gefahr aufmerksam gemacht, die sich ergebe, wenn die Unruhen nicht unterdrückt werden. Er fordert von der französischen Behörde, wenn sie nicht selbst eingreifen wolle, die Zulassung von Schutzpolizei zum Kampf gegen die Aufständischen. Er macht die französische Regierung für die Folgen einer weiteren Ausdehnung der Unruhen verantwortlich.

Die Verantwortung für die Unruhen.

Berlin, 26. Mai. Nach Blättermeldungen kündigt die Deutsche Volkspartei im Preussischen Landtage eine große Anfrage an, in der gefragt wird, was die Staatsregierung getan habe, um dem Ausbruch der Ruhrunruhen vorzubeugen und was sie zu tun gedente, um ähnliche Unruhen umwältig zu machen.

Englische Berichte aus dem Unruhegebiet.

London, 26. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ in Gelsenkirchen, W. Beach Thomas, berichtet zu den dortigen kommunistischen Unruhen, daß die deutschen Behörden hilflos gewesen seien, da keine Polizei und keine Soldaten vorhanden seien. Die Franzosen verhielten sich vollkommen passiv. Der Sonderberichterstatter der „Times“, der sich ebenfalls persönlich nach Gelsenkirchen begab und mit den deutschen Kommunisten und ihrem Führer zusammenkam, meldet, zahlreiche Kommunisten saßen, daß die Franzosen ihre Freunde seien. Einer erklärte, daß die Franzosen die Polizei entwaffneten und am 23. Mai, abends, auf die Feuerwehr geschossen hätten. Dies wurde dem Berichterstatter später von verschiedenen Zeugen aus dem Mittelstand bestätigt, die, wie er schreibt, beschämt zugeben mußten, daß der bei der Märschen der Läden begriffene Mord den französischen Truppen zuzubereite, die in Ruhrstrassen vorbeifuhren, ohne dagegen einzuschreiten. Dem Berichterstatter zufolge wurde der Geist der Märschen und Bestürzung losgelassen, der sich leicht über das Ruhrgebiet verbreiten könne. Die ganze Unruhe hätte durch wenige Polizisten oder Soldaten unterdrückt werden können. Die Polizisten seien von den Franzosen ausgewiesen worden. — Die „Westminster Gazette“ schreibt, der kommunistische Aufruf im Ruhrgebiet werde von Leuten, die den Lauf der Ereignisse verfolgte, keinerlei Ueberlassung bereiten, außer, wenn man die Worte einiger französischer Publizisten ernstlich mißverstehen würde, die sogar noch schlimmere Manifestationen als die bereits erfolgten bezweifelten würden. Die „Westminster Gazette“ fragt, welches die Stellung Frankreichs gegenüber diesem Aufruf sei? Frankreich bleibe augenblicklich, wie es heißt, neutral. Sicherlich müßte der französische Einwand gegen die Sicherheitspolizei und die dauernden französischen Verbände, die Verwaltungsmaßnahme des Ruhrgebietes zu unterbrechen, was auch immer die dabei verfolgte Absicht sei, tatsächlich die Aufstände gegen die öffentlichen Behörden ermutigen. Sei es denn Frankreichs vorläufiger Wunsch, Deutschland in Anarchie zu führen? In den letzten Monaten erlebte man von

seiten der französischen Regierung so viel, daß man nicht sicher sein könne, ob diese vorläufig derartige Gefahren riskiere in der Hoffnung, dadurch einen Druck auf die deutsche Regierung auszuüben. Wenn dies die Auffassung Poincarés sei, so ist es zwecklos, ihn zu erinnern, daß er mit dem Feuer spiele. Es ist zu hoffen, daß die britische Regierung unverzüglich zu dieser Frage Stellung nehmen werde, die England so tief berähre.

Zwang zur Benützung der Franzosenzüge.

Koblenz, 26. Mai. Die Franzosen ärgern sich maßlos, daß die Bevölkerung die Franzosenzüge meidet und lieber schwere Opfer auf sich nimmt, als daß sie den Wägen den Gefallen tut und sich in ihre Züge setzt. Aber mit Bedauern wird immer wieder festgestellt, daß Reisende aus dem unbesetzten Gebiet, ohne durch besondere Not gezwungen, die Franzosenzüge benützen. Das erweckt bei der Bevölkerung den Eindruck, daß große Teile der Bevölkerung im unbesetzten Gebiet sich nicht der Größe und der Bedeutung des Kampfes bewußt sind, der hier am Rhein geführt wird. Sie wissen nicht, daß dem Franzosen die Beherrschung des Verkehrs eines der wichtigsten Mittel ist, um seine Macht am Rhein zu befestigen, sie vergessen die großen Opfer der rheinischen Eisenbahner, die sich lieber von Haus und Hof vertrieben lassen, als daß sie für die Franzosen Dienste tun. Wie sehr es dem Franzosen zu tun ist, Nachträge für seine Züge zu bekommen, zeigt der Zwang, den er auf die Bevölkerung ausübt, um sie mit Gewalt in die Züge zu bringen. Die Personenbeförderung durch Automobile hat er schon längst unterbunden, auch die Beförderung von Gütern; die Erlaubnis zur Ausreise macht er jetzt vielfach abhängig von der Bedingung, daß bis zur Uebergangsstation der Franzosenzug benutzt wird. In Düsseldorf ist dieser Tage der Straßenbahnverkehr nach den Vororten stillgelegt worden, nur um die Bevölkerung zu zwingen, mit den Franzosenzügen nach den Vororten zu fahren. Das Smanasystem wird wahrscheinlich noch erweitert werden.

Wieder ein Eisenbahner zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Mainz, 26. Mai. In einem Bahnhofsrestaurant der Strecke Mainz-Altenkirchen Anfang Mai infolge nicht geschlossener Schranke ein Kraftfahrzeug mit einem französischen Personenzug zusammen. Mehrere auf dem Auto sitzende deutsche Personen wurden getötet, eine Anzahl, auch der Chauffeur, lebensgefährlich verletzt. Auch für den Unfall verantwortlich wurde der im Wägenhaus wohnende Schrankenwärter aus Gonsenheim verhaftet und unter Anklage gestellt. Jetzt beschließt sich das französische Kriegsgericht mit dem Fall. Es billigte ihm mildernde Umstände zu und erkannte auf die Strafe von 10 Jahren Gefängnis.

Postbeamte verurteilt.

Landau, 26. Mai. Vom französischen Kriegsgericht wurde wegen Nichtbeförderung militärischer Telegramme nach dem Sanktionsgebiet Postdirektor Ludwig Moos zu einem Monat, Postsekretärin Maria Drell zu einem Monat und Postassistentin Katharina Brendel zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Erpressungen.

Essen, 26. Mai. Wegen angeblicher Sabotageakte an Telefonleitungen hat General Degoutte der Stadt eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mill. Mark oder 1800 Dollar auferlegt, zahlbar in 8 Tagen. Bei Nichtzahlung wird Zwangsversteigerung angedroht. Eine früher verhängte Geldstrafe von 40 Millionen ist noch nicht geregelt.

Besetzung der Reichsbank in Essen.

Essen 26. Mai. Heute vormittag erschienen Franzosen mit drei Tanks vor der Reichsbank

und besetzten sie. Gegen 10 Uhr vormittags rückten die Tanks wieder ab, es wurde aber eine Wache zurückgelassen, die das Reichsbankgebäude noch besetzt behält. Näheres war bisher noch nicht zu erfahren.

Massenausweisungen.

Düsseldorf, 26. Mai. In Düsseldorf haben jetzt Massenausweisungen von Eisenbahnern begonnen. Die Beamten werden direkt abgefährt und ins unbesetzte Gebiet gebracht.

Biesbaden, 26. Mai. Ausgewiesen wurden hier zwei Postinspektoren, drei Oberpostsekretäre, drei Postsekretäre und ein Rechnungsrat, sowie sechs Quartierverwalter, ferner der Vorsitzende des Kartells der christlichen Gewerkschaften, Stadtvorordner Grün, Regierungs- und Fortrat Wauer und ein Polizeiwachtmeister aus Sonnenberg.

Paris, 26. Mai. Nach einer Savasmeldung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission aufs neue 285 Ausweisungen deutscher Beamten, die zumeist der Eisenbahn angeschlossen, ausgesprochen.

Ausweisung deutscher Lehrer.

Frankfurt, 26. Mai. Die „Frank. Sta.“ meldet aus Biesbaden: Mit der Ausweisung von Lehrpersonen fahren die Franzosen in der rigorossten Weise fort, es sind bisher hier ohne Ausnahme ganz unpolitische Persönlichkeiten gewesen, die die Heimat verlassen mußten. Die Franzosen erklären ganz offen, daß die deutschen Lehrer entfernt werden müßten, da das Rheinland ja doch französisch werden würde. Heute wurden die Studienräte am städtischen Gymnasium Wolf und Hollat ausgewiesen. Nach der Ausweisung des Fortrats Wauer ist nur noch ein einziger höherer Fortratsbeamter der hiesigen Regierung tätig. Neuerdings erscheinen nach dem Ausweisungsbefehl in den Eisenbahnerwohnungen sofort französische Kriminalbeamte, die ein Verzeichnis der Sachen aufnehmen, die in der Wohnung als beschlagnahmt zurückbleiben müssen. Verlangt werden vor allem Betten mit zweimaligen Bezügen, Wäsche, Glas und Porzellan. Dadurch, daß sie ihre Arbeiter hier in gute Räume mit guter Ausstattung unterbringen können, finden die Franzosen leichter als bisher Arbeiter, die aus Frankreich ins besetzte Gebiet gehen.

Keine Besetzung von Oppau.

Mannheim, 26. Mai. Auf Grund der Pariser Blättermeldung über eine bevorstehende Besetzung des Städtischen Oppau war von unserem Mannheimer Mitarbeiter mitteilt worden, daß die Besetzung vollzogen sei. Es stellt sich jetzt aber heraus, daß sich die Nachricht nicht bestätigt, sondern daß lediglich die Reparationskommission einige Tage nach der Besetzung der Werke der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen den Beschluß gefaßt hat, von Deutschland die Lieferung größerer Stichtoppau zu verlangen, der bekanntlich in dem Lpauer Werks der Anilinfabrik hergestellt wird. An eine Besetzung von Stichtoppau soll aber zurzeit nicht gedacht sein.

Die amerikanischen Schadenserzagsprüche.

New York, 26. Mai. Das „Journal of Commerce“ meldet aus Washington: In achtlichen Kreisen werde erklärt, die Gesamtsumme der bei der Kommission für Schadenserzagsprüche an amerikanischen Forderungen in Deutschland in Höhe von 1470 Millionen Dollar kein zuverlässiges Bild der Endsumme. Deutschland werde erst auf Grund der endgültigen Entscheidungen zum Zahlen aufgefordert werden. Es verlautet, das Staatsdepartement habe noch in keiner Weise über die Berechnung und die Höhe der Forderungen entschieden. Es werde angenommen, daß die Vereinigten Staaten zur Beilegung der Streitigkeiten für die Besetzung der Werke am Rhein 25 544 000 Dollar ansetzten. Ferner werde angenommen, daß die herabgesetzten Ansprüche mit weniger als 200 Millionen befriedigt werden könnten. Der Vorkämpfer des fremden Eigentums glaube, das nicht mehr als 150 Millionen zur Befriedigung dieser Forderungen erforderlich sein würden.



Die „Pyramide“ Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (21) folgende Beiträge: Zu Ludwig Leckes 150. Geburtstag. Von Fritz Walter Henrich in Karlsruhe. — Als Karlsruher Briefe E. A. Müllers an E. Tied. — Märschen von Walter Bult in Karlsruhe. — Helis. Von Margarete Wittmers in Karlsruhe. — Die drei Pfeiler. Sonette. Von Franz Stricker in Freiburg i. B.

Einsamer Garten.

In meinem Garten blühen Blumen So reich und schön, Doch von allen den Mädchen Will keine sie sehen. In meinem Garten hauchen Rosen So süßen Duft, Doch in lodender Sehnsucht Erhauert die Luft. In meinem Garten klagten Vögelin Ganz leise und fein, Weil kein Mädchen mog kommen Und Lauscherin sein. In meinem Garten flutet Mondlicht Wie Silber so klar, Und weiß leuchten Blüten — Doch keiner im Saar. Rote Rosen da brech' ich Und küsse sie lind Und die Blätter laß' wehen Ich einsam im Wind.

Hans Dreilinger.

Eine Gemeinderatsitzung.

Von Karl Jörger (Triburg).

Anwesend sind:

der Bürgermeister, der Ratsschreiber, der Johann, der Gottlieb, der Kuoni, der Christel, der Wilhelm, der Alfons. Es ist Abend.

Johann: Jo, warte mer noch ä weng. Gottlieb: Sell wird 's Becht sit. Alfons: 's wird au nit grad hüt sit müße. Christel: Mer hent jo mor'n au no Zit. Wilhelm: Häl 's wird scho go. Alfons: Nur nit überstürze. Christel: Wärl's ab!

Johann: Sell mein J au! Mer chönne scho no recht. Gottlieb: Jich es die Boch nit, Jo göhn mer halt die nächst. Wilhelm: 's wird für us scho no böbis gä. Christel: Wärl's ab!

Johann: Die Chaiße-Schnole verfehlet eim der ganz Aepfel. Alfons: Der Christel muß stärker sii Pfiffe glüttere lo, dermit der Rauch des G'flügel vertribet. Gottlieb: J hab scho lang g'sait: des Schnole-Chores chömmt vom Mischwurte, wo der Schmiederli vors Rothhaus hüügel het. Christel: Sellen münt mer furtichaffe. Do gits nit!

Johann: Was der hüütlä B'ichluch angohet, so mein J halt, mer posse ab, wie 's chömmt. Alfons: Sell ich richtig. J hab 's scho alle-wil sage welle. Gottlieb: Min Grundfab heist, morn ich au no en Tag. Christel: Komarte und Teetrinke het scho mitn Vatter feig g'sait.

Johann: Wenn mer nit überhuddle, krieger mer au keine Fizzimateute. Wilhelm: Du heisch 's gröht Wort. Christel: J mein, die Lamp gohi us. Kuoni: Kor het der Chaiße-Polegei widder hei Del ins Kempli g'schüttet,

Johann: Jo. — Der Bürgermeister schloß au scho. Bürgermeister: Wa ich? Wer het mer g'recht? Ah io! Postschreiber, do heisch doch älls ins Brodofoll us? — Nord, wilst mer alt so weit eimig sind, kann J die hüütlä S'ig für us g'hohe erkläre. J dank au. Kuoni: Gut Nacht binander und schloset wohl. (Die Lampe geht jetzt wirklich aus.)

Mißbrauch des Telephons.

Von Richard Niek.

Jedes Ding hat zwei Seiten. Bis auf die Wurst und das Telephon. Die haben zwei Enden. Aber das ist auch das einzige, das diese beiden Erscheinungen des Lebens gemeinsam haben. Würste sind gemeinlich ungeschädlich. Sie warten, bis es dir einfällt, dich ihres Zipfels zu bedienen, und nötigen dich nicht, Gespräche zu unterbrechen, die Arbeit niederzulegen oder halbbräutert aus dem Ankleidezimmer zu stürzen, wenn es irgendeinem Zipfel gefällt, am anderen Ende ruhdestörenden Lärm zu verursachen. Anders das Telephon. Beisetz du einen solchen Apparat, so steht der Welt nichts mehr im Wege, dich ungelungen zu bescheligen. Du brauchst, um zum Ohre Mächtiger zu gelangen, nicht Vorzimmer-Stunden abzufristen, bedarfst keiner Protektion. Ist ein Schreibmaschinen-Fräulein oder die Umgehändame gut dreffert und begehrt sie zuvor dein Anliegen zu erfahren, so genügt eine Probe von Dringlichkeit oder besonderer Wichtigkeit, um dir das Ohr des Gewünschten zu erschließen. Der hat gerade Befund. Wer ist solch großem Manne noch nie gegenüber, in Spannung, angehts eines bedeutungsvollen Augenblicks. Man hätte sich seine Rede dabeiin zurechtgelegt, wollte die nötigen Register ziehen, glaubte Wege gefunden zu haben, den Mächtigen in die nötige Stimmung zu versetzen. Und nun fühlt man, er wird warm, Nun ...

„Einen Augenblick, bitte“ sagt der Mächtvolle. Aber die Stimmung ist futsch. Er selbst grunzt ärgerlich in den Apparat. Es ist ihm durchaus unangenehm, jetzt getört zu werden. Denn erkens war er gerade in Stimmung, und dann weiß er, daß die Audienz bei häufigen Unterbrechungen sich immer mehr in die Länge ziehen wird. Und — auch Mächtvaber dürfen bisweilen nicht zu spät kommen. Geng. Das Telephongespräch ist beendet. Er wendet sich wieder dir zu. „Also wie war das, bitte?“ sagt er. Aber du bist verdatert. Der Schöpfung ist dir abhanden gekommen. Du wirst breit, langweilig. Und empfindest es fast als Erlösung, als wieder das Telephon ... Klingling. „Derrschaff noch einmal ... Entschuldigden Sie, bitte“, sagt der Bönze und wird abermals von einem unangemeldetem Audienzgänger mißbraucht; von einem Geselchten, der nicht erst eine Antwort auf sein vierzehnte Tage zuvor eingereichtes Audienzgesuch abwartete und nicht erst zwei Stunden zwischen Wartezimmermöbeln hockte, Gottergeben sisset du da und füllst eine Leere in dir. Du weißt, daß die erlebte Stelle für dich verloren ist. Die Sache, die du vor dem Mächtmenigen vertrittst, ist gerichtet. Dein Roman wird ebenio nicht gelesen, dein Theaterstück nicht schneller aufgeführt werden, als die Dichtungen deiner Zeitgenossen, die nicht halbe Tage an Audienzen vergeuden. Nur der Telephonschreiber wird schneller zum Ziele kommen. Der erzwingt sich täglich seine Audienzen. Der wird dem Einflußmillionär zum drohenden, fürchtgebietenden Geipen. Du aber — „Ich muß leider ...“ sagt der Mächtige. Aber ich werde Ihre Sache gern im Auge behalten. Großes Interesse ... lebhaft berührt.“ Und du machst deinen Blickling. Und weißt, daß du eine Enttäuschung erleidest bist. Du hast eine But auf das Telephon und wirst dich rächen. Wohnt nicht auf deiner Straße, dir gegenüber, Frau Bröserich, die neugierige Pute? Hat sie nicht erst neulich dein Mädchen gefragt, ob es nicht schädlich wäre, mit einem Schriftfeger zusammenzuleben, weil die Schriftfeger ja stets ganz wirr im Kopfe sind von

Eine neue sozialistische Internationale.

Hamburg, 25. Mai. Hier haben sich, wie schon berichtet, die Vertreter internationaler sozialistischer Organisationen zusammengefunden zu dem Zweck, eine neue sozialistische Internationale zu bilden...

auf die Gefahr der Konzentrationsbewegung in der Industrie hin, die dritte ist ein Bekenntnis zum Achtstundentag.

Erhöhung der Buchdruckerlöhne.

Berlin, 26. Mai. Der Deutsche Buchdrucker-verein teilt mit: Die Tarifkommission der deutschen Buchdrucker hat den Spitzenlohn ab 26. Mai auf 104 000 M pro Woche festgelegt...

Der Rogbachprozess.

Berlin, 26. Mai. Den Blättern zufolge steht die Unternehmung gegen den früheren Oberleutnant Rogbach vor ihrem Abschluss. In den letzten Tagen ist General Lubendorff in München vom Untersuchungsrichter in der Rogbach-Angelegenheit vernommen worden...

Ein bayerischer Staatspräsident.

München, 26. Mai. In der Frage der Schaffung des Amtes eines bayerischen Staatspräsidenten ist ein weiterer Schritt erfolgt. Die bayerische Staatsregierung hat einen Gesetzentwurf zu der Angelegenheit ausgearbeitet...

In erster Linie Erhaltung der Häuser.

Berlin, 26. Mai. Der Berliner Ausschuss für Wohnungsfragen hat von den durch das Reich der Stadt zur Verfügung gestellten Mitteln zur Behebung der Wohnungsnot im Bannewerke 300 Millionen Mark zur Ausführung laufender Instandsetzungsarbeiten an Wohnhäusern bestimmt...

Dritte Bodenkonferenz katholischer Politiker und Parlamentarier.

Konstanz, 26. Mai. Gestern tagte in Konstanz die dritte Bodenkonferenz katholischer Politiker und Parlamentarier. Anwesend waren Männer der Politik und zahlreiche Geistliche aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz...

Der Zug der Fünftausend.

Unter dieser Ueberschrift schreibt Dr. Käthe Schirmacher im „Berl. Volksw.“ u. a.: In den hellen Ketten unseres Glüdes, da gab es jeden Monat 100 unter uns, 100 Deutsche, die das Leben von sich warfen und den Tod suchten...

ein aufblühendes Volk von 70 Millionen. Heute sind wir nur noch 59 Millionen, und jeden Monat machen sich jetzt 5000 von uns auf die große Fahrt. Von diesem Aus des Todes aber spricht man nicht...

Das Jagdsteuergesetz.

Von Dr. Mattes, M. d. L.

Der badische Landtag hat im wesentlichen mit den Stimmen der Regierungsparteien die Besteuerung sämtlicher Jagden, eigene und verpachtete, mit einer jährlichen Abgabe von 15 Prozent des Jahreswertes beschlossen. Der Besteuerung soll nur der reine Wert der Jagd unterliegen...

Das Gesetz wurde mit dem außerordentlichen Geldbedarf des Staates und der dauernden Verschlechterung seiner Finanzen begründet. Außerdem hofft man dadurch den Kurzus und die Geldvermehrung beim Jagdbetrieb bedämpfen zu können...

Das ist ja der Sinn des Steuererfindungsrechtes, das in vielen Staaten besteht und das vor kurzer Zeit auch der badische Landtag seinen Gemeinden gegeben hat, daß die Gemeinden diese kleinen Steuerquellen, die für eine Ausbesserung durch den Staat zu unbedeutend sind, erschließen und damit für einen größeren Kreis nutzbar machen...

nahmen schädigen würde. Deshalb verlangte ein Antrag Dr. Mattes und Genossen die Steuer, nachdem diese grundsätzlich beschlossen war, den Gemeinden zu überweisen, von denen erheben zu lassen und die Einführung der Steuer dem Ermessen der Gemeinden anheim zu stellen...

Wenn man die Gesetzgebung und Verhandlungen des badischen Landtages in den letzten Wochen verfolgt, dann muß man eigenartige Widersprüche und Sprünge feststellen. Etwas vor einem Monat hat man bei der Verabschiedung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes, die von der sozialdemokratischen Seite verlangte Beschränkung der Steuerhöhe, aus Rücksicht auf die schlechten Gemeindefinanzen, abgelehnt...

Verschiedene Drahtmeldungen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Konstantinopel, 26. Mai. (Drahtbericht.) In dem griechisch-türkischen Konflikt ist in der heutigen Sitzung eine Verständigung erzielt worden. Der bestrittene Bruch ist vermieden.

Das englische Ministerium.

London, 26. Mai. (Reuter.) Premierminister Baldwin hat sein Kabinett vervollständigt, das mit dem Baron Rams fast identisch ist. Baldwin bleibt vorläufig Schatzkanzler...

140 Millionen Goldmark an England.

London, 25. Mai. Eine heute veröffentlichte Mitteilung gibt den Betrag der von Deutschland gezahlten Entschädigungen in dem am 1. März abgelaufenen Jahr auf 7 476 000 Pfund Sterling an.

Sommerzeit in Frankreich.

Paris, 26. Mai. In Frankreich wird in der Nacht zum nächsten Samstag auf Sonntag die Sommerzeit eingeführt. Deutsche und französische Zeit werden dadurch gleich.

Kongress der Idealisten.

Freiburg, 26. Mai. In der Zeit vom 4. bis 10. August wird in Freiburg der dritte internationale demokratische Friedenskongress stattfinden. Der sich mit den Fragen der Ueberwindung des Krieges und des materiellen und moralischen Wiederaufbaues befassen wird. Ein feierlicher Gottesdienst für den Frieden wird die Tagung einleiten und ein Requiem für die Opfer des Weltkrieges will sie schließen...

Deutsches Reich

Die Personalangelegenheiten der Beamten.

Berlin, 25. Mai. Eine gemeinsame Verfügung des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers vom 20. Mai ordnet an, daß auf Grund der Entlassungen des preussischen Landtags über die Beamtenpolitik und des darauf folgenden Beschlusses des preussischen Staatsministeriums die Bearbeitung der Personalangelegenheiten hiesig nur solchen Beamten, welche sowohl hervorragende Sachkunde besitzen, wie auch unbedingt zuverlässige Vertreter der republikanischen Verfassung sind, zu übertragen ist...

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Gewerkschaftsbund deutscher Metallarbeiter (Dinisch-Duncker) hielt am 22. Mai in Jena seinen 19. ordentlichen Delegiertenkongress ab. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Graf v. Helldorf leitete den Kongress über Volkswirtschaft und Achtstundentag. Er sprach u. a. über den gegenwärtigen Konzentrationsprozess in der Industrie und bezeichnete diesen Prozess als eine soziale politische Gefahr, die deutsche Steuerpolitik bezeichnet er als Skandal...

Theater und Kunst

Langabend. Wohl um der Eintönigkeit von Tanzveranstaltungen zu begegnen, hatte die Tänzerin Erika Reilson einen Weiger zugezogen. Damit ist aber auch das als ein Weiger zugezogen. Damit ist aber auch das als ein Weiger zugezogen...

Theater und Kunst

Langabend. Wohl um der Eintönigkeit von Tanzveranstaltungen zu begegnen, hatte die Tänzerin Erika Reilson einen Weiger zugezogen. Damit ist aber auch das als ein Weiger zugezogen...

Theater und Kunst

Langabend. Wohl um der Eintönigkeit von Tanzveranstaltungen zu begegnen, hatte die Tänzerin Erika Reilson einen Weiger zugezogen. Damit ist aber auch das als ein Weiger zugezogen...

wegen der vielen Unglücksfälle und der anderen interessanten Notizen, die immer kurz vor dem Gerichtstisch in der Zeitung landen? Du wirst Frau Bröcherl beweisen, was Kopfswirbel manchmal gut ist. Du gehst aus Telefon und jagst dem Bröcherlischen Mädchen einen schönen Gruß von der Frau Bröcherl, und die Frau Bröcherl lasse der Frau Bröcherl sagen, daß schon morgen wieder das Brot teurer werde...

Kunst und Wissenschaft

Lamey-Ghruua. Der in Freiburg lebende Dichter Prof. Ferd. Lamey, ein Karlsruher, feierte in diesem Jahre seinen 70. Geburtstag. Die Freiburger literarische Gesellschaft hat aus diesem Anlaß ihren Rektor und Mitbegründer Lamey zum Ehrenmitglied ernannt...

„Nein“ antwortest du. Woher sollst du auch jetzt abends um sieben, einen dir völlig fremden Leutnant nehmen. „Ja“ der Herr Leutnant Schuster nicht bei Ihnen?“ „Nein“, erwidertst du wahrheitsgemäß. Aber der Fremde ist unermüdlich. „Wird der Herr Leutnant Schuster heute noch kommen?“ Du bist schließlich kein Prophet...

„Nein“ antwortest du. Woher sollst du auch jetzt abends um sieben, einen dir völlig fremden Leutnant nehmen. „Ja“ der Herr Leutnant Schuster nicht bei Ihnen?“ „Nein“, erwidertst du wahrheitsgemäß. Aber der Fremde ist unermüdlich. „Wird der Herr Leutnant Schuster heute noch kommen?“ Du bist schließlich kein Prophet...

„Nein“ antwortest du. Woher sollst du auch jetzt abends um sieben, einen dir völlig fremden Leutnant nehmen. „Ja“ der Herr Leutnant Schuster nicht bei Ihnen?“ „Nein“, erwidertst du wahrheitsgemäß. Aber der Fremde ist unermüdlich. „Wird der Herr Leutnant Schuster heute noch kommen?“ Du bist schließlich kein Prophet...

Zum Sonntag Trinitatis.

Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, Wie auch der menschliche wohnt...

Das Fest Gottes wird heute gefeiert; zwar an jedem Sonntag, aber heute ausdrücklich. Der ewige ist groß, unergündlich...

Und von dem Glauben an Gott hängt viel ab. Wie man ohne Glauben an eine gewissenhafte Religion, an Gott, der das Gute will...

Ein anderes ist das in der Welt Gottes. Davon können wir nur merken, was er, der Allerhöchste selbst von sich zu erkennen gibt...

Was unsere Eier mitteilen

Brieflein aus Amerika.

Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 1. März erwidere ich ergeben, daß ich mit mehreren Geldleuten über Ihren Vorschlag wegen Verleihung...

Kommentar überflüssig.

Die Preise für Lebensmittel

steigen ins Unerwartete. In jedem Geschäft und auch auf den Märkten muß man den bekanntesten alten Spruch hören: „Ja, der Dollar steigt eben“...

Die Auswanderer.

Deinabe täglich hört man jetzt geschwätzte, der über jene junge Mann oder jene oder diese Kränlein werde demnächst — zum Teil nach Amerika — auswandern.

Ihren Willen in Gottes Willen gelegt und damit Ruhe und vorher nie gekannte Freude gefunden.

Dulden muß der Mensch Sein Scheiden aus der Welt wie seine Ankunft.

„Reif sein“ — das heißt die umgestaltende Kraft der Sonne in sich aufgenommen haben.

Bin ich, so ist auch Gott. Er ist von mir zu trennen. Ich aber nicht von ihm.

Badische Politik

Staatspräsident Remmele im Oberland.

i. Freiburg, 26. Mai. Dieser Tage weilte Staatspräsident Remmele in Freiburg, um in seiner Eigenschaft als Minister des Innern eine Besprechung mit den Oberamtsmännern des Landeskommissariatsbezirks Freiburg abzuhalten.

Wegen Geheimblindelei

und national-sozialistischer Umtriebe sind, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kurzzeitig in Baden über ein Dutzend strafrechtlicher Verfahren anhängig.

Aus Baden

Unterhächheim (H. Bruchsal) 26. Mai. Der Maurer August Deuser, der mit dem Umdeken eines Daches beschäftigt war, stürzte vom Dach in den gesicherten Hof hinab und erlitt dadurch sehr schwere Verletzungen.

i. Forzheim, 26. Mai. Zur Erinnerung an die jüngst in Baden-Baden verstorbenen Großherzogin Luise hat die Hof- und Kunstpräparatist von L. H. Mayer eine Erinnerungsmünze geprägt.

Neuluthheim (Schweizingen), 26. Mai. In den Milliarden diebstählen auf den Rheinischen, über die wir kürzlich schon berichteten, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt.

Manheim, 26. Mai. Der bei der Schieberei an der Bedardbrücke in der Nacht zum Samstag schwerverletzte Kassendirektor Kühl von der Rheinischen Kreditbank hatte durch den Schutz in den rechten Arm einen so großen Blutverlust erlitten, daß sein Leben in höchster Gefahr stand...

Heidelberg, 26. Mai. Der Altmeister der Physik, Geh. Rat Prof. Dr. Georg Duane, kann am heutigen Sonntag das Fest der diamantenen Hochzeit begehen.

— Nassau, 26. Mai. Am 24. Juni finden die Jahresversammlungen der Zentralinstitute der Badischen Bauernvereins-Organisation Freiburg i. B. statt.

i. Gaggenau, 26. Mai. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in den Benzwerken. Der verheiratete 28 Jahre alte Arbeiter Emil Gelbart aus Selbach geriet unter das Hammerwerk und wurde vom Hammer totgeschlagen.

— Schopfheim, 26. Mai. Die Arbeiter der Weberei und Spinnerei der Sanunion sind in einen Streik getreten, weil die Direktion einer Forderung des Betriebsrats, eine Arbeiterin zu entlassen, nicht nachgegeben war.

Waldbühl, 26. Mai. Im 70. Lebensjahre ist Kreisshulst a. D. Dr. Hans Zimmermann, der von 1890 bis 1919 hier wirkte, gestorben.

X. Rausen (Amt Müllheim), 26. Mai. Die am Pfingstmontag hier abgehaltene Generalversammlung des Oberrheinischen Weinbauvereins beschäftigte sich unter anderem mit der Errichtung einer Weinbauschule zur Hebung des Weinbaus in Baden.

Steiltingen (H. Stodach), 26. Mai. Vorgefunden liegt der 28 Jahre alte Schuhmacher Johann Seim von Reiningen von einem Zuge überfahren.

Grrach, 26. Mai. Der bisherige Stadtrichter Dr. Heinrich Großer, der von den bürgerlichen Parteien aufgestellt war, ist fast einstimmig zum zweiten Bürgermeister gewählt worden.

Friedrichshafen, 26. Mai. Die Leiche eines der drei Forzheimer Angefallenen, die bei dem Bootsunfall in Baden, wurde gestern geborgen.

war, Annie festgestellt werden, daß es sich um Rudolf Pfeifer handelt. Die Leiche wurde des Ertrunkenen war um 4.30 Uhr sieben geborgen.

Konstanz, 26. Mai. Wieder forderte das Spielen mit der Schusswaffe ein Opfer. Ein kleines Mädchen hantierte mit einem Florberggewehr, das geladen war.

Aus dem Stadtkreise

Das Trinitatisfest

oder Dreieinigkeitsfest am ersten Sonntag nach Pfingsten ist seit dem Papst Johann XXII. (1334) allgemein vorgefrieben. Während die orientalische Kirche das Fest überhaupt nicht kennt, findet es sich bei der abendländischen schon in früheren Spuren.

Eine Schilderung der Festfeier zu Rom im Jahre 1616 geben Georg Fr. Huber von Diersburg und Max Strazl in ihrem „Reichsbildlein“. Auf den Vorabend festi s. Trinitatis kommen die Schwestern, so in des Papstes (Patrik V) quardin, samptlich mit ihren Fahnen und waffen, ziehen gegen das castellum, als ob sie dasselbst wollen einnehmen, fordern es auf, tun etliche schiff gegen hinein.

Eine Studienreise badischer Gesellenprüflinge.

Zum ersten Mal hat in diesem Jahre das Badische Landesgewerbeamt mit einer Studienreise badischer Gesellenprüflinge nach München einen Gedanken verwirklicht, der, wie die dabei gewonnenen Erfahrungen zeigen, außerordentlich glücklich und vielversprechend ist.

denke mir das so, daß jeder, der auswandern will, hierzu auch ein Ausreisevisum bedarf, das an das Deutsche Reich oder an die Gemeinde, wo der Auswanderer zuletzt wohnte, in der Währung des Auswanderungslandes zu zahlen ist.

Eine Bitte an die Stadtverwaltung.

Wenn man mit Grün dem Auge wohnen kann, sollte man es tun. Wer in sonnenheißen Tagen über den großen, feingepflasterten Platz muß, der zwischen Konzerthaus, Ausstellungshalle und Festhalle liegt, der ist geblendet von dem strahlenden Steinpflaster.

Die Müllabfuhr.

Den sehr treffenden Ausführungen in Nr. 138 des „Tagblatts“ in dem Artikel „Karlsruher, was auf!“ über die hiesigen Gas-, Strom- und Straßenbahnfahrpreise im Vergleich zu verchiedenen anderen Städten seien noch die Ausgaben der Stadt Karlsruhe (über seiner Bürger) für die Müllabfuhr hinzugefügt.

aahl Forzheims, seine vielen gewerblichen Betriebe und sein gebrägliches Gelände in Betracht nicht, sehr auffallend ist. Es läßt sich dies nur dadurch erklären, daß dort die Abfuhr des Mülls von privater Seite, wie es ähnlich in ansehnlichem Artikel von der Berliner Straßenbahn geschildert ist, betrieben wird.

Logik beim Multiplikator.

Daß wir Hunde ein so großes Lästlein und Kopfschmerz hervorrufen könnten, haben wir trotz unserer Schärfe und Raffinesse nicht erwartet. Jetzt streiten sich sogar Fr. Einender, E. Einender und der Gg. miteinander herum und beweisen die Nützlichkeit unseres Gangs zum Schinder mit dem Preis eines Hundstragens aus altrömischer Zeit.

Gibi's kein Futter, wird die Müll teuer. Gibi's wie teuer Futter in Menge, wird die Hundesteuer teuer. Da soll einer noch mitkommen. Inwiefern wirkt die Futtermehr auf Hundesteuer, Hundstragen und Multiplikator? Dieser Gesamtengang ist naturfürlich — nicht

ein Ausflug ins Martal gemacht. Der dritte Tag war zunächst dem Nationalmuseum gewidmet. Der Nachmittag wurde den jungen Leuten freigegeben, um Besichtigungen nach Belieben vorzunehmen. Hierbei wurden die Schatzkammer, der Englische Garten und das Bavaria-Denkmal besucht.

Bei allen Teilnehmern zeigte sich ein reges Interesse, vor allem bei der Besichtigung der Museen. Besonderen Eindruck hinterließen das Deutsche Museum und das Nationalmuseum. Die Studienreise hat ohne Zweifel den Gefellensprüflingen wertvolle Eindrücke vermittelt, ihre Kenntnisse erweitert und ihnen manche Anregung für die Weiterbildung gegeben. Sämtliche Teilnehmer waren von dem Aufenthalt in München hochbefriedigt und brachten wiederholt ihren Dank für die Bewilligung des Reisefonds zum Ausdruck.

Die Führung der Reisegesellschaft lag in Händen des Obergewerbelehrers Volkmann. Die Unterbringung und Beförderung der männlichen Teilnehmer erfolgte in einem Lehrlingsheim. Die Mädchen wurden in einem einfachen Hotel unter Aufsicht einer Begleiterin untergebracht. Die erste Studienreise hat ein in allen Teilen wohlgeplanter Verlauf genommen und alle Erwartungen der Veranstalter und der Teilnehmer in reichem Maße erfüllt.

Weitere Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Nachdem der Reichsrat zustimmend, ist mit Wirkung vom 14. Mai eine weitere Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose und Kurzarbeiter eingetreten.

Es gelten nunmehr folgende Sätze für den Tag:

Table with columns: A, B, C, D/E, and rows for different categories of workers and their support amounts.

Der Höchstbetrag einschließlich der Zuschläge für Unterhaltungsbedürfnisse Angehörige beträgt das Dreifache des nach Alter, Ortsklasse usw. in Frage kommenden Unterstützungssatzes. Absoluter Höchstbetrag ist damit: täglich 9000 M. oder wöchentlich 57.000 M.

Die wöchentlichen Sätze betragen für

Table with columns: A, B, C, D/E, and rows for different categories of workers and their weekly support amounts.

Die Kurzarbeiterunterstützung berechnet sich ebenfalls nach den neuen Sätzen. Der Kurzarbeiter erhält die Differenz zwischen dem Unterhaltssatz der obigen Sätze und der Hälfte seines Arbeitsverdienstes.

Die Kleinwohnung. Das Badische Arbeitsministerium hatte, um der Wohnungsnot von verschiedenen Seiten zu begegnen, vor kurzer

Zeit einen Wettbewerb für Kleinwohnungen unter badischen Architekten ausgeschrieben. Die Beteiligung dabei war eine überaus große; es liefen im Ganzen 167 Entwürfe ein; 6 Preise wurden verteilt und überdies eine Anzahl Entwürfe angekauft. Sämtliche Entwürfe werden vom 27. Mai ab auf etwa 3 Wochen im großen Lichthof des Landesgewerbeamts in Karlsruhe ausgestellt sein, mit der Ausstellung dieser Entwürfe wird auch eine weitere von Altersheimen, Ledigenheimen, Bürgerheimen aus Deutschland verbunden werden, deren Bau im Hinblick auf die Wohnungsnot, zumal in größeren Städten zurzeit ebenfalls im Vordergrund steht.

Die geschliche Miete des Monats Mai 1923 beträgt hier, auf diesen einen Monat umgerechnet, nach einem unverändlichen Durchschnittssatz insgesamt das 2/3fache der Jahresgrundmiete.

Regelung des Mexikanischen Fiskusdienstes. Das Deutsche Schulkomitee der Besitzer mexikanischer Anleihen, Berlin W 8, Behrensstr. 63, macht Mitteilungen über die Wiederaufnahme des Anleiheendienstes. Interessenten können diese in unserer Expedition einsehen.

Der geplante Sommerausflug im Stadtpark am Samstag des nächsten Wetzters wegen nicht stattfinden. Der Zug soll am Mittwoch mittags 1/2 Uhr stattfinden.

Segelfluggangsausstellung des Karlsruher Luftfahrtvereins. Auf vielseitigen Wunsch des Publikums wird die Fluggangsausstellung im Verkehrsmuseum (Zeughaus) auch heute offen gehalten. Ausgestellt sind: der 12 Meter spannende Segelgleiter „Bremen“ nebst dem Doppeldecker-Schiffsegler „Frohe Welt“ der Segelfluggesellschaft Baden-Baden. Das größte Interesse gebührt wohl dem vorhandenen Karlsruher Gleitflugzeug „Liselotte“, erbaut von den Studierenden des Staatsschulflugs. Die „Liselotte“ zeigt sich nur teilweise in ihrem weichen Kleider, um dem Publikum den interessantesten Innenbau eines solchen Flugzeuges vor Augen zu führen. Es ist zu wünschen, daß sich einige neugierige Besucherinnen zum Stoffaustausch an dem Flugzeug bereit erklären; denn nach Fertigstellung der Maschine soll dem Karlsruher Publikum der erste Flug der „Liselotte“ vorgeführt werden. Der Besuch der Fluggangsausstellung kann dem Publikum nur wärmstens empfohlen werden.

Schauspielaufführung in der Goetheschule. Unter Leitung des Professors Dr. Bernasch führen jüngst Schüler der Oberprima in freudiger Hingabe und entschiedenem innerem Erfolg die Traumbildung „Danneles Himmelfahrt“ von Gerhart Hauptmann auf. Eine begleitende Musik unterstützte die Wirkung. Es sind Wiederholungen der wohl gelungenen Vorstellung in Aussicht genommen.

Die deutsche Zeltmission, die hier in Karlsruhe seit drei Wochen tätig ist und heute Sonntag beendet wird, hat in weiten Kreisen der Bevölkerung Beachtung und rege Teilnahme gefunden. Mäander mag zweifelnd und abschließend am Zelt vorübergegangen sein, manchen hat es hineingelockt und viele haben Anregungen für ihr seelisches Leben bekommen, ja sogar richtige Entscheidungen über ihr künftiges Leben gefällt. Die Veranstaltungen waren immer gut besucht, zuletzt sogar so gut, daß der Raum, der normal 3000 Personen faßt, mit allen Mitteln vergrößert werden mußte. Die Aufgabe, die sich die Zeltmission seit 20 Jahren setzt, ist die, in die Kreise unseres Volkes, die der Kirche entfremdet und nicht mehr zugänglich sind, das Evangelium zu tragen, als eine Lebenskraft, die das seelische Leben auf eine gesunde und lichtvolle Grundlage stellt. Die materialistische Lebensauffassung, die die Seele über den gewiß notwendigen und förderlichen Aufbau der Kultur vernachlässigt hat, ist heute, wenigstens in der gebildeten Welt, vor allem aber in der begriffswerten Jugendbewegung aller Schichten überwunden. Unser Geschlecht hat wieder einen Sinn bekommen dafür, daß die Seele ein eigenes Leben führt, das auch verstanden und ge-

Auf der Kleinbahn.

Kreuz für den Bombenelement, wo de ganze Tag meint, daß es nicht so ebs und richtig, jeh hemmer de Salat, der Postfach für R. sich fort. Wo hat sich der Packwagenfahrer einer Kleinbahn, die die ehemalige Postbahn mit einem westbekanntem Luftkurort verbindet, vernommen lassen, als auf der Station R. ein Stephensfänger den für den Stationsort bestimmten Postfach abholten wollten.

Daß der Postfach fort war, war außer allem Zweifel, aber wo ist er denn hingegangen? Es ist doch niemand in den Wagen gekommen als unser Packwagenfahrer. Dast, nein, es war noch jemand da, dort liegt es und schaut ganz fürchterlich; ein fettes Vorkentier teilte den Packwagen mit dem Schaffner. Sollte das Schwein den Postfach? — Nein, unmöglich! Zwar ist sich so ein Vieh auch seines ungeheuren Wertes bewußt. Sollte es vielleicht ein gebildetes Schwein sein und seinem Bildungsbedürfnis durch Auflesen des Postfaches samt Inhalt Genüge haben tun wollen? Wer weiß das alles in unserer heutigen verkehrten Zeit?

Nest befindet sich der Schaffner darauf, daß er, teils aus Mitleid mit dem schönen Tier und teils aus Respekt vor ihm, dessen Wert in die Hunderttausende ging, es etwas locker angeband hatte, als das furchtbar lästige und weils es gerade so heiß war, auch die Wagenführer etwas aufgeschoben hatte. Da die Postfische jedenfalls nicht die Aufmerksamkeit erfordern, wie etwa ein fettes Schwein, hat man sie wohl eben einfach auf den Boden gelegt. Sollte da das Schwein die Güte des Schaffners mißbraucht und den Sach zur Tür hinaus befördert haben? Möglich! Also sofort auf die Suche, die Strecke zurück, nichts ist zu finden. Ein Streckenwärter kommt zufällig des Wegs, auch er hat nichts gesehen, also immer weiter! Endlich sieht man etwas an der Böschung aus dem Gras hervorstechen, es ist der Postfach. Schweifstriefend tritt man den Niedweg an und verfährt sich hoch und teuer, nie wieder Postfische und Schweine so eng zu einander zu sperren und dazu die Wagenführer noch offen zu lassen.

pflegt sein will. Die heutige Jugend weiß das und schafft sich oft eigene Formen, um dem, was sie bewegt, Ausdruck zu verleihen. Ein Suchen nach Verbindung mit dem Höchsten macht sich bemerkbar, das sich aber oft auch in ungeheurer Gestalt zeigt. Die meisten Suchen weiter kommt auch die Zeltmission entgegen. Sie predigt das Evangelium von Christus und stellt es in vollstimmiger Form in unsere Zeit hinein. Sie will durch Behandlung wichtiger Fragen aus Welt- und Lebensanschauung einen Grund legen für seelisches Leben, das auf diesem Grunde weiterbauen kann und dadurch auch mit-helfen, eine innere gesunde Erneuerung unseres Volkes vorzubereiten. Sie hat also auch eine Bedeutung für unser gesamtes Volksleben. Die letzten Veranstaltungen finden heute Sonntag, nachmittags, und abends 8 Uhr statt.

Selbstmordversuch. Donnerstagabend nahm eine von ihrem Gemann getrennte lebende Frau in der Bahnhofsstraße aus Nahrungszwecken Gift. Auf Veranlassung eines herbeigerufenen Arztes wurde sie ins Städt. Krankenhaus gebracht. — Ein hier wohnender, 24 Jahre alter Kaufmann ersah in der Wohnung seiner Braut und bedrohte diese mit einem Revolver. Nachdem ihm die Waffe abgenommen worden war, führte er sich durch ein Fenster nach dem Hof eines Hauses der Bahnhofsstraße, wo er bewußtlos liegen blieb. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Unfall. Freitag vormittag überfiel in einem Hause der Weststadt ein 1 1/2 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick das eiserne Gitter des nach dem Hof zu gelegenen Balkons im zweiten Stockwerke und fiel auf den gepflasterten Hof, wodurch es lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Das Kind wurde durch seine Eltern ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde am Donnerstagabend gegen 10 Uhr in einem Hause der Bahnhofsstraße ausgeführt. Der Täter muß an der Vorderfront des Hauses hinaufgeklettert und dann durch das geöffnete Erkerfenster in ein im zweiten Stock gelegenes Zimmer eingedrungen sein, dessen Besitzer abwesend war. Der Dieb benötigte diese Abwesenheit, um vier Anzüge und Herrenmäntel in einem im Zimmer befindlichen Koffer zu packen und entfernte sich wieder auf dem Wege, auf dem er gekommen war. Den Koffer mit dem gestohlenen Inhalt hat er scheinbar an einer Säuer vom zweiten Stock aus auf den Boden heruntergelassen. Für die Ermittlung des Täters wurde eine Belohnung von einer halben Million ausgesetzt.

Schlägerei. In einer Wirtschaft der Kapellenstraße schlug nach vorausgegangenem Wortwechsel ein verheirateter Arbeiter von hier zwei Gästen mit einem Bierglas auf den Kopf und brachte ihnen erhebliche Verletzungen bei.

Die Rucherpölizei brachte zwei beruflose Frauenpersonen zur Anzeige, weil sie sich für die Vermittlung eines möblierten Zimmers 100.000 Mark geben ließen, ferner einen hiesigen Bäckermeister, weil er Markenbrot, das 200 M kostet, ohne Marken zu 900 M verkaufte, ebenso wurde ein Gärtner von Rheinböschungheim angezeigt, weil er ohne Erlaubnis mit Butter handelte, 80 Pfund Butter, die er mit sich führte, wurden beschlagnahmt.

Festgenommen wurden: 10 Ausländer wegen Verletzungen gegen die Passbestimmungen, ein Tagelöhner von Rotensfeld und eine Dienstmagd von Ludwigshafen, die beide von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls gesucht wurden.

Mitteilungen des Badischen Landesheaters.

Das für die Volksschule neu einstudierte Schauspiel „Der Strom“ von Max Halbe geht am Dienstag, den 29. Mai, zum erstenmal in Szene. In den Hauptrollen wirken die Damen Emma, Frauendörfer, Genster und die Herren Bäcker, Gemmede, Köhler und Risch. Spielleitung: Otto Reischer. — Karl Sternheims protestantische Komödie „Bürger Schöpfung“ wird am Mittwoch, den 30. Mai, von Felix Baumach inszeniert, mit den Damen Clement und Noorman, sowie den Herren Dahlen (in der Titelrolle), Endlein, Böder, Müller, v. d. Trendelweier, Max Schneider und Brand zur Aufführung kommen.

Berichtungen.

Stadtparkkonzerte. Heute Sonntag, nachmittags 1/2-6 Uhr, wird die Harmoniekapelle unter Herrn Rudolphs Leitung ihren am Pfingstmontagabend durch unerwünschte einsetzenden Regen unterbrochenen Streifzug durch die alte und neue Operette wiederholen und fortsetzen. Das Programm hat am letzten Sonntag schon außerordentlichen Anklang gefunden und reichen Beifall geerntet. Die Kapelle spielt in härtester Besetzung (45 Mann) die melodischsten Werke von Meistern der Operette, wie Offenbach, Strauß, Willöder, Scher, Fall und Kalman. Die Wiederholung des Konzertes wird von vielen Stadtparkbesuchern freudig begrüßt werden. Außerdem wird am Vormittag von 11 bis 12 Uhr das städtische Orchester von der Kapelle ausgeführt. Bei schlechtem Wetter fallen beide Konzerte aus.

Konferenz Deines. Die Deutsche Volkspartei veranstaltet am Dienstag, 28. d. M., im Saale des „Kroftob“ einen Vortrag über die deutsche Wirtschaftslage. Der Vortrag wird von dem Reichsminister für Wirtschaft, Herr Dr. Brüning, gehalten. Die Volkspartei wird durch den Reichsminister für Wirtschaft, Herr Dr. Brüning, vertreten. Die Volkspartei wird durch den Reichsminister für Wirtschaft, Herr Dr. Brüning, vertreten. Die Volkspartei wird durch den Reichsminister für Wirtschaft, Herr Dr. Brüning, vertreten.

Reisender Vertreter. Der im Anzeigenstell angebotene Vortrag von D. Brück wird veranstaltet von dem Reichsminister für Wirtschaft, Herr Dr. Brüning, vertreten. Die Volkspartei wird durch den Reichsminister für Wirtschaft, Herr Dr. Brüning, vertreten.

Am Kreisfiskus sind Künstlerpreise mit einem reichhaltigen Programm (siehe die heute Anzeigen) statt.

Landesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 25. Mai: Auguste Landes, alt 33 Jahre, Ehefrau des Ministerialrechnungsrats Heinrich Landes; Jakob Gaele, Privatmann, Witwer, alt 75 Jahre; Maria Rufmann, alt 75 Jahre, Witwe des Heinrich Rufmann; Frau, alt 75 Jahre, Redaktionsleiter, Chemnitz, alt 33 Jahre; Eduard, alt 7 Jahre, Vater 4 Jahre, Emma, Schriftföher, Karol, Dene, alt 42 Jahre, Ehefrau des Schuhmachermehlers Ferd. Deneit.

Berichtsaal

Strafkammer.

1. Karlsruhe, 26. Mai. Von der Strafkammer wurde der Altstädter Friedrich Benz aus Karlsruhe zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er von jungen Burtschen gestohlene Güterstücke angenommen hatte; nach allen Umständen mußte er annehmen, daß die Gegenstände gestohlen waren. — Wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betrugs erhielt die Ehefrau Friederike Kresler aus Konstanz 11 Monate Gefängnis. Sie fahrl ihrer Quarkwirtin eine große Anzahl Einrichtungsgegenstände und setzte diese an eine hiesige Trödelin ab, dabei trug sich die Kresler unter falschem Namen in das Verkaufsbuch ein. Bei Bekanntem gab sie wieder an, sie sei in der Lage, billige Lebensmittel zu liefern und erschwand sich größere Geldbeträge, bis man sie der Behörde anlieferete. — Wegen Betrugs i. R. und Unterschlagung wurde der schon vielfach vorbestrafte Architekt Max Belgardt zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wuchgericht.

1. Karlsruhe, 26. Mai. Wegen unerlaubtem Schweinehandel erhielt der Gutsverwalter Karl Gae aus Enslfeld 200.000 M Geldstrafe. — Zigaretten in großen Pöken verschob der Metallschleifer Robert Raas aus Reutenburg; er wurde zu 500.000 M Geldstrafe wegen unerlaubten Handels verurteilt. Der Gewinn wird eingezogen. — Zwei Millionen Mark Geldstrafe erhielt der Metzger und Wirt Adolf C. L. C. aus Weidertal, weil er Vieh auskaufte und weiterverkauft, ohne die Handelsbescheinigung zu besitzen.

1. Forzheim, 26. Mai. Der schon mehrfach wegen Betrugs vorbestrafte Händler Konrad Schempy schwindelte einem Bekannten vor, er wisse einen Bauer, der noch im Besitze einer beträchtlichen Menge Goldmünzen sei und diese gerne absetzen würde. Der vertrauensselige Bekannte handigte Schempy 500.000 M aus für den Ankauf der Goldmünzen, der Agent Schempy verschwand aber mit dem Gelde. Das Schöffengericht verurteilte den Betrüger zu ein Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. — Ein zweiter räufälliger Betrüger, der Tagelöhner Eduard Dittes aus Reuthausen, gab sich als vermöglicher Lebensmittelfabrikant aus. Bei verschiedenen Leuten schmeichelte er sich ein und erhielt größere Geldbeträge ausbezahlt, um Lebensmittel einzukaufen. Dittes verbrauchte aber das Geld in hiesigen Wirtschaften. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, sowie drei Jahren Ehrverlust.

a. Weinheim, 25. Mai. Die im Spätjahr vor Jahres ausgebrochene Lederdiebstahlshandlung fand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht ein Nachspiel. Einige Lederarbeiter hatten damals in den hiesigen Lederwerkstätten in dem damaligen Wert von einigen Hunderttausenden von Mark gestohlen. Drei Lederarbeiter aus der Umgebung erlitten Gefängnisstrafen von 1 Jahr bzw. 10 Monaten bzw. 4 Monaten. Wegen Diebstahls wurden verurteilt: Schuh- und Lederhändler Eduard Müller in Reimen zu 6 Monaten Gefängnis, Schuhmacher Jakob Hofmann in Schriesheim zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Schuhmacher Friedrich Ehrenfried in Peterstal zu 4 Monaten Gefängnis, Glaser Karl Hermann in Heidelberg zu 6 Monaten Gefängnis, Polizeikommissar Paul Schanz aus Konnetzen wegen unerlaubten Handels zu 300.000 Mark Geldstrafe. Allen Angeklagten wird die Untersuchungshaft angedreht.

Vom Wetter

Samstag, den 26. Mai 1923.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 6 Uhr.

Table with columns: Station, Wind, Clouds, Rain, etc., and rows for different weather stations.

Unter dem Einfluß des von der Nordsee bis zum Mittelmeer reichenden Tiefdruckgebietes dauert das meist trübe, regnerische und kühlere Wetter an. Eine erneute Verstärkung der Druckstörung über dem Alpengebiet bringt wieder starke Regenfälle in Süddeutschland. — Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage ist zu nächst nicht zu erwarten. Es steht noch meist wolfiges, kühles Wetter mit zeitweiligen Regenschauern bevor.

Wetterausichten für Sonntag, den 27. Mai: Meist bewölkt, wiederholte Regenschauer, kühlere, weiche Winde.

Table with columns: Station, Rain, etc., and rows for different weather stations.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 27. Mai 1923.

Bad. Landesheater: Vormittags 11 1/2 Uhr: Vortrag über die Komödie der Gegenwart. — Abends 8 1/2 Uhr: „Die Nibelungen“. — Städt. Konzertsaal: „Der Raub der Sabinerinnen“, 7 Uhr. — Stadtpark: Konzert der Harmoniekapelle, 1 1/2-6 Uhr. — Colosseum: Bauerntheater, 4 Uhr und 8 1/2 Uhr. — Excelsior: Künstlerpiele. — Glaspalast: Promenadenkonzert, 1/2-6 Uhr vormittags.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Stützungsaktion? — Verteuerung der Lebenshaltungskosten. — Goldlöcher? — Golddeckung. — Reichsbankausweis.

Die von der Reichsregierung so bestimmt verheißene Fortsetzung der Stützungsaktion für die Mark hat bisher alle, die auf dieses Verprechen ihre Hoffnung gesetzt hatten, enttäuscht. Tatsächlich hat der Dollarkurs längst wieder die Höchstgrenze von 50 000, die er vor dem Beginn der Stützungsaktion erreicht hatte, erheblich überschritten. Auch die Verschärfung der Devisenordnung scheint sich als völlig unwirksam zu erweisen. Das schnelle Nachsteigen der Inlandspreise hinter der Dollarkurve macht ein Zurückweichen der Inflationsbewegung von Tag zu Tag schwieriger. Wenn jetzt noch Post und Eisenbahn ihre Tarifverordnungen durchzuführen, wenn die Reichsgeldstelle ihre Abgabepreise vervielfacht, und der Brotpreis in Folge dessen mehr als verdoppelt werden muß, wenn auch die Wohnungsmieten sich aus den Fesseln befreien, dann werden die Lebenshaltungskosten in Deutschland in einer Weise verteuert werden, daß der Gedanke einer Markstabilisierung auf der bisher in Aussicht genommenen Basis sich als ein ebenso unmögliches Experiment erweisen wird wie der frühere Stabilisierungsversuch auf der Basis eines Dollarkurses von 20 000.

Den Preissteigerungen der Lebenshaltung folgen natürlich entsprechende Mehrforderungen der Arbeiter und Angestellten. Schon wird der Ruf nach Goldlöhnen laut, ein Verlangen, das so lange unerfüllbar ist, als das deutsche Volk auf den Warenexport angewiesen ist, um Devisen zu erwerben und als wir nur genug exportieren können, wenn wir billigere Arbeit liefern als das Ausland. Das Schicksal Österreichs vor der Kronenstabilisierung — die doch nur durch eine Auslandshilfe möglich wurde, was uns bisher wegen des Uebermaßes unserer Reparationslasten versagt worden ist — zeigt uns, wohin ein Land gelangen muß, wenn es in einer Inflationsperiode Goldlöhne zu zahlen versucht. Der Schrei nach den Goldlöhnen ist eine Selbsttäuschung, die sich die ganze Hoffnungslosigkeit unserer augenblicklichen Lage noch immer nicht eingeleben wollen. Woher könnten wir auch schließlich die Zahlungsmittel nehmen, wenn wir den Arbeitern und Angestellten Goldlöhne zahlen wollten? Wir könnten diese Zahlungen doch ausschließlich durch ungeheure Steigerung der Papiernotenfabrikation ermöglichen. Daß das ein innerer Widerspruch ist, der zum Untergang der Wirtschaft, zum Massenelend infolge Arbeitslosigkeit führen muß, darüber sind alle Sachverständigen sich heute einig.

Die weitere schrankenlose Vermehrung des Papiergeldumsatzes kann umso weniger als ein gangbarer Weg zur Linderung der Not der deutschen Volksgenossen angesehen werden, als die Golddeckung, die als Unterlage für unser Papiergeld dienen muß, infolge der notwendigen Opfer, die uns der Auftragswehrkampf auferlegt hat, bereits wesentlich knapper geworden ist.

Der Reichsbankausweis vom 15. Mai ergibt, daß zur Deckung der Belegen seinerzeit in Zahlung gegebenen Reichsbankwechsel, die die Reichsbank garantiert hat, wiederum 60 Millionen Goldmark ausgegeben werden mußten. Ferner hat sich auch der im Ausland befindliche Goldbestand der Reichsbank infolge Darlehen um 12 Millionen Goldmark vermindert. Der Goldbestand der Reichsbank, der unsere letzte Hoffnung auf eine Gesundung der Währung stützt, beträgt nur noch 84,9 Millionen Goldmark, wovon sich aber 212 Millionen bereits im Ausland befinden. Dabei ist die Inanspruchnahme der Reichsbank durch Handel und Industrie sowie durch die Kreditbedürfnisse des Reiches zur Zeit wieder ungewöhnlich stark. Infolgedessen hat der Banknotenumsatz in der zweiten Maiwoche wieder um rund 390 Millionen Mark auf nunmehr 7,1 Milliarden Mark vermehrt werden müssen. Auch diese gleichzeitige Verminderung des Goldbestandes und rapide Vermehrung des Papiergeldes muß natürlich, neben der politischen Lage, ständig auf die Bewertung der Mark drücken. Man mag gegen die Spekulation noch so schwere Verbote erheben, mag sie durch Notgesetze und Verordnungen noch so sehr knebeln, man wird sie schließlich nicht verhindern können, derartige jedermann bekannte Tatsachen ihren Dispositionen zugrunde zu legen. Gewiß ist es beschämend für uns, wenn jetzt der Kurs der polnischen Mark den der deutschen bereits überschritten hat, wenn die verachtete österreichische Krone, die heute schon mit 80 Pfennig bewertet wird, auf dem besten Wege ist, der deutschen Mark gleichwertig oder vielmehr gleich unwertig zu werden.

Bis jetzt hat die Reichsbank keinen Versuch gemacht, einen neuen Kampf gegen die Devisenspekulation zu eröffnen, vielleicht in der richtigen Erkenntnis, daß die Spekulation heute an dem Schwund der Mark garnicht mehr schuld ist.

Man braucht die Hoffnung freilich nicht aufzugeben, daß die Reichsbank schließlich doch noch zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt durch ihr kräftiges Eingreifen der Mark wieder zu Hilfe kommen wird. Die Furcht vor dieser neuen Aktion spielt am Devisenmarkt noch immer eine wesentliche Rolle und verhindert meistens ein Hinabgleiten der Mark ins Nichts. Wenn die Reichsbank jetzt zur Bezahlung der belgischen Schatzwechsel Gold verwenden, so beweist das, daß sie ihre Devisenbestände schon will, um für einen neuen Eingriff in die Devisenentwicklung, also für eine neue Markstützung gerüstet zu sein. Vielleicht wird auch der Weg einer Neuaufgabe der Dollarschuldenleihe beschritten werden. Denn die unerwartet hohe Kursdämpfung der Dollarschuldenanweisungen beweist doch, daß nach Devisen eine starke Nachfrage vorhanden ist, daß also ein neuer Versuch gegenwärtig, da die Weltlage sich wesentlich erleichtert hat, wahrscheinlich der Reichsdollarschuldenleihe einen besseren Erfolg bringen würde. Man wird also abwarten müssen, wann die Reichsbank es für gut finden wird, der zerfallenden Mark zum zweiten Male Hilfe zu bringen. Die Haltung der Effektenmärkte läßt ebenfalls darauf schließen, daß man eine solche Aktion in nächster Zeit erwartet.

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Die neue Devisenkaufaktion und die neue Preissteigerungsaktion, die das deutsche Wirtschaftsleben durchläuft, hat die Flucht vor der Mark in die Schwärze hinein verschärft. Jeder Marknotenbesitzer — im Inlande wie im Auslande — fühlt die Wertlosigkeit des deutschen Papiergeldes, zumal die politische Konstellation die Aussichten einer Lösung des deutschen Reparationsproblems weiter verschlechtert hat. Ueberall erobert gegenüber der Marknote der Ruf: Rette sich wer kann! In Deutschland herrscht das Gefühl, daß die deutschen Industrierapiere gewissermaßen den letzten beweislichen Rest unseres Landes darstellen. Jeder sucht durch den Erwerb von Wertpapieren wenigstens ein schwaches Schutzmittel gegen die drohende weitere Geldwertverminderung zu erwerben, und alle Kreise sind dabei von dem Wunsche erfüllt, daß das Ausland bei dem Ausverkauf des deutschen Wertpapierbestandes wenigstens möglichst hohe Preise anlegen müsse. Ausverkauf — diesen Eindruck gewinnt man auch sonst von den jetzigen Vorgängen an der Börse. Ausverkauf auch im Inlande. Die großen Industriefabriken, die offenbar als Endresultat der Reparationsfrage eine Internationalisierung der deutschen Wirtschaft befürchten, rücken sich für künftige Wankfälle durch Erweiterung und Abrundung ihrer Einflußsphäre. Das Publikum zieht in dem Erwerb von Industrierapiere die einzige Rettung vor der Geldwertverminderung. Selbst die Wahrscheinlichkeit, daß die deutsche Industrie für Reparationszwecke große Opfer wird bringen müssen, ist selbst die Annahme, daß sich die Ausländigung eines hohen Prozentsatzes der Aktienkapitalien für Reparationszwecke nicht vermeiden lassen, vermögen nicht, diesen Nektar auf den noch nicht gebundenen Effektenspekulanten zu mildern. Da das Publikum nicht über so große Mittel verfügt, um die führenden Montanwerte zu erwerben, deren Kurse angesichts des Aufstaus dieser Werte durch mächtige inländische und ausländische Industriegruppen einen Dundertrumsender nach dem anderen nehmen, so kauft es vor allem die relativ niedrig stehenden Papiere, in der Hoffnung, daß die gewaltigen Kurssteigerungen der führenden Papiere das übrige Kursniveau nivellierend allmählich ebenfalls nach oben ziehen werden. Die Börsenspekulation selbst neigt zwar ebenfalls zu Gebankengängen dieser Art, aber sie untersteht doch sehr scharf unter den einzelnen Papieren. Sie untersteht vor allem zwischen Substanzwerten, d. h. Werten, die ihre Friedenssubstanz ganz oder fast ganz erhalten haben und reinen Papiermarktwerten. Es bevorzugen ansehnlich der unübersichtlichen Rohstofffrage die Aktien solcher Gesellschaften, die entweder über eigene Rohstofflager und Brennstofflager verfügen oder sich in der Nähe solcher Lager befinden.

Im übrigen ist die Börsenspekulation recht nervös: Bevorzugt vor einer neuen Geldwertverminderung, innerpolitischen Sorgen ansehnlich der neuen Preissteigerung und der Vorgänge in Gelsenkirchen veranlassen sie immer wieder zu Realisationen. Freilich nimmt die Börse auch immer wieder neue Käufe vor, zumal von neuen großen Projekten in der Großindustrie verlaufen.

Am Montanaktienmarkt standen die Stimmeswerte und von den Obersteifen Larrakühe im Vordergrund. Als Dalbaluapapiere fanden Raktwerte und Schiffahrtswerte lebhaft Beachtung. In der chemischen Industrie erwartet man neue große Geschäfte, insbesondere Petroleumgeschäfte. Auch die reinen Petroleumwerte wurden durch dieses Motiv stark nach oben beeinflusst. Am Elektromarkt bemerkt man immer wieder Käufe in A.G. seitens der Kreise, die dem Elektromontantwurf von Stimmes nahestehen. Sehr lebhaft war das Geschäft am Bankaktien-

markt, bevorzugen waren Darmstädter, sowie Deutsche Bank. Das Ausland interessiert sich offenbar lebhaft für die Aktien der Großbanken. Am Markt der Baluapapiere gingen die Kurse zwar angesichts der Dollarkurve nach oben, doch herrschte hier auf ansehnlich falsche Gerüchte über Beschlagsnahmabsichten der Regierung eine gewisse Nervosität. Im Vordergrund standen die türkischen Werte. Sie gingen zunächst auf Hoffnungen über eine Wiederaufnahme der Rinszahlung und eine Anerkennung der Rechte der Obligationäre scharf nach oben. Späterhin trat hier vorübergehend ein empfindlicher Kursrückgang ein, weil die Gefahr eines neuen Balkankrieges die Besitzer unsicher machte und weil sich herausstellte, daß Deutschland bei dem neuen Abkommen über die türkischen Bahnen keine große Rolle spielt.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 26. Mai.

Am Devisen- und Notenmarkt war die Tendenz mäßig nach oben gerichtet. Der Dollar setzte Vormittags mit 55 000 ein und zog später auf 56 500 an. Die Umsätze gestalteten sich etwas reger. Am freien Effektenmarkt machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte, da die Spekulation größere Kaufneigung in verschiedenen Spezialpapieren zeigte.

Im Effektenverkehr von Büro zu Büro herrschte eine günstigere Stimmung und es wurden durchweg höhere Kurse genannt. Für Paketfahrt wurde ein Kurs von 137 000 geboten. Sehr fest waren auch Nordd. Lloyd, Badische Anilin gesucht 70 bis 71 000. Höchster nannte man mit 59—60 000, Th. Goldschmidt 110 000. Man hörte ferner A.E.G. 72 000, Licht und Kraft 50 000, Neckarsulmer 42 000, Deutsche Bank 53 000. Von Auslandsrenten stellten sich Zolltürken 205 000, Bagdad I 275 000, Bagdad II 210 000. Dollarschatzanweisungen 56 000 bis 57 000.

In der letzten Maiwoche findet die Wertpapierbörse am Montag, Mittwoch und Freitag statt. An den übrigen Tagen werden nur Devisen und Noten notiert.

Berliner Börse.

w. Berlin, 26. Mai.

Die Beunruhigung über die innerpolitische Lage trug dazu bei, den Devisenmarkt weiter zu befestigen. Bei mäßigen Umsätzen stieg der Dollar am Vormittag bis 56 000. Bei der amtlichen Festsetzung trat nur eine geringe Abschwächung ein. Später bewegten sich die Kurse von neuem aufwärts. Der Dollar überschritt 57 000. Für Effekte herrschte im Anschluß an den Devisenmarkt und in Auswirkung der Flucht vor der Mark durchweg eine feste Stimmung.

Industrien / Handel / Verkehr.

Banken.

Badische Bank Mannheim. Der G.-V., welche gegen Ende Juni stattfinden wird, soll eine Dividende von 40 (15) Prozent gleich M. 120 für die Aktie in Vorschlag gebracht werden. Der G.-V. wird ferner eine Kapitalerhöhung vorgeschlagen werden; in welcher Höhe, scheint noch nicht festzustehen. Ein Teil der neuen Aktien soll im Verhältnis von M. 3000 zu M. 1500 den bisherigen Aktionären zu 300 Prozent zum Bezuge angeboten werden, während der Rest der neuen Aktien besonderer Verwendung zugeführt werden soll.

Industrien.

„Molkur“-Milchverwertungs-A.-G., Karlsruhe. Unter dieser Firma wurde in Karlsruhe eine Gesellschaft gegründet unter Mitwirkung der „Baldur“-Aktiengesellschaft für geräucherte Früchteverwertung. Das Unternehmen befaßt sich mit der Verwertung von „Molkur“-Erzeugnissen aller Art, besonders aber solchen Waren, die unter dem Namen „Molkur“ reichspatentmäßig geschützt sind oder in Verbindung mit „Molkur“ hergestellt werden. Das Aktienkapital beträgt M. 35 000 000 und ist eingeteilt in 35 000 auf den Inhaber lautende Aktien von je M. 1000 Nennwert. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Herren: Willy Menzinger, Konsul und Stadtrat in Karlsruhe, Joseph Grein, Ministerialrechnungsrat, daselbst, Gottfried Hofstetter, Privatmann in Basel, Gustav Huppert, Kaufmann in Neunkirchen, Willy Warnecke, Bankdirektor in Karlsruhe, Heinrich Wolters, Direktor daselbst, Heinrich Niemann, Molkereibesitzer in Holte. Als Vorstand wurden bestellt die Herren: Ernst Wirtz, Brauereifachmann in Opladen, Gottlob Kübler, Geschäftsführer in Herzlake, Oskar Blas, Kaufmann in Plankstadt. Das erste Geschäftsjahr beginnt mit der Eintragung ins Handelsregister.

Die Lothringer Portlandzementwerke in Karlsruhe beabsichtigen die seinerzeit beschlagnahmen 1485 Aktien wieder auszugeben und das Kapital gleichzeitig um M. 500 000 7proz. Vorzugsaktien mit 10fachem Stimmrecht und M. 5 Mill. Stammaktien auf M. 10,5 Mill. zu erhöhen.

Die Ver. Süddeutsche Margarine- und Fettwerke A.-G. in Durlach beantragt Kapitalerhöhung um M. 45 auf 60 Mill. bei gleichzeitiger Umwandlung der M. 4 Mill. Namensstammaktien in 15stimmige Vorzugsaktien. Dabei soll das Stimmrecht sich bei Erhöhung über M. 60 Mill. hinaus gleitend anpassen.

Wohlgenut & Co., A.-G., Furtwangen. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde eine Erhöhung des Grundkapitals um 8 Mill. auf 16 Mill. Mark beschlossen.

Chemische Werke Grenzach. Das Unternehmen erzielte im vergangenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von rund 67,6 Mill. Nach verschiedenen Abschreibungen verbleibt ein Betrag von 15,4 Mill. Hiervon werden etwas über 13 Mill. als Dividende von ¼ Prozent Goldmark aus dem Grundkapital von 3 Mill. Franken zum Kurse von 31. Dezember 1922 ausgeschüttet. Der Rest von 2,2 Mill. wird auf neue Rechnung vorgelagert.

Die G.-V. der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke A.-G. beschloß Kapitalerhöhung um M. 80 auf 200 Mill. Stammaktien. Mark 20,5 Mill. werden den Aktionären 1 zu 4 zu 2500 Prozent zuzüglich Bezugsrechtsteuer usw. angeboten. Die restlichen M. 59,5 Mill. verbleiben vorläufig bei der Verwaltung. Außerdem gelangen M. 40 Mill. 6proz. einstimmige Vorzugsaktien zur Ausgabe.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 26. Mai.

	26. Mai.		26. Mai.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Brüssel	3102,20	3117,80	3182,12	3197,98
Holland	2144,26	2153,75	2185,25	2194,75
London	25183,76	25311,23	25783,75	25914,25
Paris	3595	3614	3690,75	3709,25
Schweiz	9775,50	9824,50	10026,27	10112,83
Spanien	8254,30	8295,70	8453,80	8496,20
Italien	2615,95	2629,05	2668,30	2681,70
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	10024,85	10075,15	10274,25	10325,75
Norwegen	8590,30	8634,05	8940,10	8984,90
Schweden	14764,75	14836	14763	14837
Heilingsfors	1493,80	1531,20	—	—
New York	54064,50	54335,50	55710,12	56089,88
Wien (altes)	—	—	—	—
Dtsch. Oest.	755,83	770,67	78,68	79,08
Budapest	105,99	106,52	101,0	101,5
Prag	1621,95	1630,05	1670,81	1679,19
Sofia	—	—	—	—
Agram	546,15	548,85	—	—

w. Berlin, 26. Mai.

	26. Mai.		26. Mai.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	21196,87	21303,13	21670,68	21779,32
Brüssel	3082,27	3097,73	3152,10	3167,90
Christians	8528,37	8671,63	8877,76	8922,25
Kopenhagen	10074,75	10125,25	10224,57	10275,43
Stockholm	14463,75	14536,25	14713,12	14786,88
Heilingsfors	1501,23	1508,77	1536,15	1543,85
Italien	2603,47	2616,53	2658,33	2671,67
London	25021,87	25178,13	25608,37	25764,63
New York	54164,25	54435,75	55411,12	55689,88
Paris	3571,05	3588,95	3670,80	3689,20
Schweiz	9760,53	9809,47	9975	10026
Spanien	8244,33	8295,77	8428,87	8471,13
Wien (altes)	—	—	—	—
Dtsch. Oest.	76,45	76,88	79,20	79,60
Prag	1615,95	1624,05	1660,83	1669,17
Budapest	102,7	103,3	102,2	102,8
Lissabon	—	—	—	—
Bulgarien	463,83	466,17	505,73	508,27
Buen. Aires	19351,50	19448,50	19700,62	19799,38
Japan	26433,75	26566,25	26932,50	27064,50
Rio de Jan.	5486,25	5513,75	5595	5614
Jugoslawien	586,57	571,43	521,51	594,49

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	a) vorbörslich	b) 22:30
Holland	211,40	223,50
Schweiz	97,30	102,80
Paris	337,5	378,0
Belgien	307,5	325,0
London	25000	254000
New York	54000	56900
Italien	2590	2760

Tendenz: fest

100 Mark in Zürich: 1,01 Cts.
100 franz. Frks. in Zürich: 36,70 Frks.
Engl. Pfund in Paris: 70.— Frks.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Kauf. kauf.	Verkäuf. kauf.	Kauf. kauf.
Bad. Motorlokomotivwerke	10500/12000	Hansa Lloyd	17000/19000
Baldur	11500/13500	Kabel Rheydt	4500/4800
Brown Boveri	18000/21000	Karstadt-Aktien	7500/8500
Becken Stahl	42000/45000	Knorr	35000/38000
Becker Steinkohle	40000/42000	Krugerhahn	—
Benz	91000/95000	Möninger Brauerei	12000
Deutsche Lastauto	14200	Offenbr. Spinner	25000
Deutsche Petroleum	—	Rastatter Waggon	32000
Großkraftwerke	—	Rodi & Wiemann	38000
Württemberg	21000/27000	Schlag	6000/7000
		Teichgraber	24000/26000
		Ufa	38000/40000

Wertbeständige Anlagen.	
5% Badische Kohlenwert-Anleihe	120000
6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	95000/100000
7% Sächsische Braunkohlenwert-Anleihe	16000/17000
5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	47000
5% Neckarwerke-Goldanleihe	93100
5% Preussische Kali-Anleihe pro 100 kg	27000
5% Roggen-Anleihe pro Ztr.	67250

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets conlang Käufer und Verkäufer.

Baer & Elend, Bankgeschäft

Karlsruhe, Kari-Friedrichstraße 26, Telefon 223, 235, 429



Schreib-, Rechen-, Copiermaschinen
Reparaturwerkstätte und Handlung
Farbbänder, Kohlepapier
Spezialgeschäft
K. Hafner
Amalienstr. 51, Tel. 2127

Bankhaus CARL GOTZ

Inh.: E. Zwerg, Bad. Lotterie-Einnahmer
Hebelstraße 11 KARLSRUHE Telefon 4828.
Kassenstunden von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Ausführung von allen bankgeschäftlichen Transaktionen, insbesondere Umwechslung v. fremd. Geldsorten.
An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Gewissenhafte Ausführung kleiner Aufträge.

Eildampferdienst Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam - Karlsruhe

und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.

Menzinger-Fendel

Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:
Transport-Gesellschaft m. B. H
Karlsruhe i. B. Tel.-Adr. Transitverkehr

Die Lage an den Waren- u. Produktenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 25. Mai.

Getreide und Produkten. Auf dem Weltmarkt für Getreide war die Tendenz vorwiegend schwächer; besonders erlitt der Maiertermin an der Chicagoer Börse wieder eine Einbuße. Die Offerten, die vorliegen, lauten für Hardwinter-Weizen II, geladen, auf 13,25 hfl die 100 kg, Cif Rotterdam, und zu diesen Preisen ist etwas gehandelt worden. Manitoba I, aus genanntem Dampfer ist zu 13,60 hfl. per Mai 13,55, Manitoba II per Juni 13,40, Mai, erste Hälfte Juni 13,55, desgl. III aus genanntem Dampfer 13,30, Juni 13,25, Barletta Russo, 79 kg schwer, aus genanntem Dampfer, gesackt, 13,25, 79 kg, aus genanntem Dampfer, auf Antwerpen schwimmend, zu 13,10, 77 kg per Mai erste Hälfte Juni 12,60, desgl. 78 kg 12,70, 79 kg 12,80 und Rosafe, 79 kg, gleichfalls per Mai, erste Hälfte Juni abladbar, zu 13,05 hfl. per 100 kg, Cif Rotterdam am Markt. Roggen lag ruhig; man verlangte für Western II ladend oder geladen, 1010, und per Juni-Abladung ebenfalls 10,10 hfl. für die 100 kg, Cif Rotterdam. In Gerste war weniger Geschäft; man nannte Canada Western, aus genanntem Dampfer mit 8,95, Malting Barley, 48 lbs. disponibel 9 hfl. bordfrei Rotterdam, desgl. 49 lbs. 8,90 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Für Donaugerste, 70/71 kg, 3 Prozent Besatz, aus genanntem Dampfer, verlangte man 9,30 hfl., Cif Hamburg und für 61/62 kg schwere Donaugerste, 5 Prozent Besatz, auf Hamburg oder Antwerpen schwimmend, 5 1/2 französische Franken, die 100 kg, Cif Hamburg oder Antwerpen. Hafer hatte ruhigen Markt, Canada Western III, per Mai-Juni-Abladung, war zu 10,70 hfl., erste Hälfte Mai, erste Hälfte Juni zu 10,90 hfl., Canada Western II, erste Hälfte Mai, erste Hälfte Juni zu 11,47 1/2, Seat Oats per Mai-Juni zu 10,55, Mixed Seats Oats II 36 lbs. per Juni zu 9,10 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam, offeriert. Von Mais blieb besonders Plata-Mais, seeschwimmend gesucht. Man offerierte Platamais per Mai-Juni-Abladung zu 9,55, Mai 10, Juni 9,72 1/2, Juli-August 9,60 und August-September zu 9,65 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Mixedmais II, aus genanntem Dampfer, war zu 10,30 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam am Markt.

Die starke Steigerung an den Devisenmärkten, die den Dollar bis auf über 57 000 Mk. empor-schnellen ließ, wirkte auch auf unsere süd-deutschen Getreide- und Produktenmärkte befestigend. Besonders gefragt blieb sofort verladbare Ware, da die Verbraucher in Anbetracht der zum 1. Juni eintretenden erneuten Frachterhöhungen suchen, von den bis Ende dieses Monats in Kraft befindlichen billigeren Frachtraten zu profitieren. Das Geschäft im allgemeinen war indes klein, weil die Käufer zu den erhöhten Preisen Zurückhaltung zeigen. Weizen wurde ab mitteldeutschen Stationen zu 200 000 M. per 100 kg gehandelt. Süddeutscher Weizen war zu 190 bis 195 000 M. die 100 kg, ab süddeutschen Verladestationen, am Markt. Roggen lag fest und wurde ab mitteldeutschen Stationen zu 165 000 bis 170 000 die 100 kg gekauft. Für hier lagernden Roggen stellten sich die Forderungen auf 175 bis 180 000 M. die 100 kg, bahrfrei Mannheim. Gerste wurde lebhafter zu Futterzwecken gekauft, und zwar hauptsächlich für Rechnung rheinischer und norddeutscher Firmen. Die Preise, die angelegt wurden, bewegten sich zwischen 150—160 000 M. für die 100 kg, je nach Qualität, bahrfrei Mannheim.

In Hafer war das Geschäft nur mäßig, da die Aufnahme gering ist. Die Forderungen für Hafer, der an Qualität sehr verschieden ist, gehen weit auseinander und stellen sich, je nach Beschaffenheit auf 110—140 000 M. für die 100 kg, frachtfrei Mannheim. Mais wurde zuletzt amtlich mit 185 bis 195 000 M. notiert, doch waren zu diesen Preisen kaum Abgeber im Markt. Futtermittel lagen bei steigenden Preisen fest. Für Weizenkleie stellten sich die Forderungen zwischen 85 bis 90 000 M., für Rapskuchen 136—140 000 M., Leinkuchen 180 000 M., Malzkeime und Biertreber auf 85—90 000 M., Trockenschnitzel 52—55 000 M., und für vollwertige Zuckerschnitzel 80—85 000 M., die 100 kg, ab Verladestationen. Raufutter lag fest; Wiesenheu nannte man mit 53—60 000 M., drahtgepreßtes Stroh mit 50 000 M., und gebundenes Stroh mit 48 000 M. die 100 kg, waggonfrei Mannheim.

Mehl verkehrte im Einklang mit dem Brotgetreidemarkt. Das Geschäft war ziemlich lebhaft und besonders aus zweiter Hand wurden verschiedene Partien gekauft. Der Richtpreis für Weizenmehl, Basis 0, wurde von unseren Mühlen im Laufe der Woche bis auf 340 000 M. erhöht, während die zweite Hand 330 000 M. forderte. Mitteldeutsche Weizenmehle wurden zum Preise von 315—320 000 M. (65proz. Ausmahlung) gehandelt, wogegen geringere Mehle, 70proz. Ausmahlung, die zu 300 000 M. angeboten blieben, keine Abnehmer fanden.

Tabak. In den letzten acht Tagen ruhte das Einkaufsgeschäft in Tabak fast vollständig, da die Pflanzler ihre Tabake zurückhalten. Infolgedessen ist auch das Verkaufsgeschäft ins Stocken geraten, und es kamen keine nennenswerten Abschlüsse zustande. In den Magazinen ist man mit der Behandlung der 1922 er Tabake stark beschäftigt, zumal diese infolge ihres leichten Charakters sehr viel Arbeit verlangen. Der Abruf in gekauften Tabaken ist sehr lebhaft, weil die Käufer ihre Waren noch vor der Gütertariferhöhung auf den Weg bringen wollen. Rippen sind stark gefragt, aber nur wenig angeboten. Abschlüsse darin sind, soweit uns bekannt geworden, nicht zustande gekommen. — Mit dem Aussetzen der neuen Pflanzen ist bereits vereinzelt begonnen worden, doch halten die Pflanzler wegen der in den letzten Tagen herrschenden kalten Witterung mit dem Aussetzen wieder zurück.

Häute und Leder. Auf den letzten Häuteauktionen haben die Rohwarepreise in Verbindung mit der Markverschlechterung ganz bedeutend weiter angezogen. Die Gerber sind gezwungen, sich fast ausschließlich mit deutschen Häuten einzudecken, da Auslandsware im Preise zu hoch zu stehen kommt. Der Beschäftigungsgrad in den Schuhfabriken ist nach wie vor gut; nur fragt es sich, ob sich die Schuhpreise, die auf Grund der neuen Lederpreise kalkuliert werden müssen, sich durchsetzen lassen. In den linksrheinischen Schuhfabriken kann man gleichfalls von einer kleinen Belebung des Geschäftes sprechen, doch machen sich, nach wie vor, die Transport-schwierigkeiten stark bemerkbar. In der deutschen Schuhzentrale Pirmasens arbeiten seit ungefähr 14 Tagen wieder einige Fabriken. Die Preise im fertigen Leder bewegen sich ungefähr auf folgender Basis: zahm Vacheleder 38—40 000 M., wild Vacheleder 35 bis 38 000 M., eichengegerbtes Sohlenleder 42 000 M., zahm Vachecroupons 60 000 M., wild Vachecroupons 55 000 M. alles per Kilo; Boxcalf 15—16 000 Mark, Rindbox 12—13 000 M., Roßchevreaux 10 bis 12 000 M. per Quadratfuß.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 25. Mai. Elektrolytkupfer 19 080, Originalhüttenroh-zink 766 265, Raffinadekupfer 15 500, 16 500, Originalhüttenweichblei 6400, 6600, Originalhüttenroh-zink 7200, 7400, Remelted-Plattenzink 6100, 6300, Originalhüttenaluminium 25 500, Drahtbarren 25 580, Banks-Zinn 51 000, 52 000, Hüttenzinn 50 000, 51 000, Reinickel 29 500, 30 500, Antimon-Regulus 5900, 6200, Silber-Barren 1 060 000, 1 070 000, Platin 170 000.

Hamburger Metallmarkt. 25. Mai. Silber ca. 900, fein, prompt 1080, 1070, per Mai 1080, 1070, per Juni 1085, 1075, 1080—1075, per Juli 1242,5, 1240, 1240; Zinkhütten 7500, 7300, per Mai 7500, 7300, per Juni 7500, 7350, per Juli 8500, 8400, umgeschmolzen 6400, 6000; Weichblei, ab Lager 6600, 6400, ab Hütte 6650, 6500, raffiniert 5850, 5650; Banks-Zinn 52 000, 48 500; Kupfer, greifbar 18 500, 17 000, raffiniert 15 500, 14 500, Wirebars 19 500, 18 500; Antimon 2700, 2710; Elektrolytkupfer 18 700, 18 400, Gold 34 250, 35 500, Platin 168 000, 180 000.

Hamburger Altmetallmarkt. 25. Mai. Kupfer 61, 63,50, Rotguss 47,25, 50,25, Messing, leicht 35,50, 37,75, Messingspäne 35,50, 37, Messingguss 36,50, 39, Blei 19, 20,25, Zink 19,25, 19,50.

Schweinemarkt in Durlach am 26. Mai. Der Markt war befahren mit 147 Läufer-schweinen und 229 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 127 Läufer-schweine und 229 Ferkelschweine. Preis per Paar Läufer-schweine 400—600 000 M., Ferkelschweine 280—400 000 Mark.

Der Kaffeepreis.

Hamburg, 26. Mai. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffeegroß-röster und Händler, Sitz Hamburg, heute offiziell mit 26 700 bis 32 300 M. für ein Pfund je nach Qualität notiert.

Versicherungswesen.

Rhein & Mosel, Allg. Ver.-A.-G. Die in Mannheim abgehaltene a. o. G.-V. der Rhein & Mosel. Allgemeine Versicherungs-A.-G. in Berlin, in der 6 Aktionäre mit dem gesamten Aktienkapital von M. 8 Mill. vertreten waren, genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals von M. 8 auf 40 Mill. durch 400 Stück Namensaktien von je M. 10 000 und 280 Stück Namensaktien von je M. 100 000. Aktionär-Angebot nicht unter 101 Prozent. Die Kapitalerhöhung wurde vorgenommen, weil das Garantiekapital nicht mehr im Einklang mit der Entwicklung des Unternehmens stehe. Der Geschäftsgang sei günstig, und wenn nicht der Juni der Gesellschaft noch schweren Schaden bringe, dürfe nicht nur eine befriedigende Dividende, sondern auch eine erhebliche Stärkung der Reserven für das dritte Geschäftsjahr möglich werden.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Der badische Getreidebau im Jahre 1922.

Im Jahre 1922 waren 272 986 Hektar, das sind 31,6 Proz. der landwirtschaftlich genutzten Fläche Badens, mit Getreide bepflanzt. Im Vorkriegsjahr 1913 waren es 285 496 Hektar oder 34,3 Proz. gewesen. Wir beobachten also einen Rückgang, der allerdings den badischen Getreidebau nicht vereinzelt trifft. In dieser Richtung in Baden von 2,7 Proz. bleibt in mehren Grenzen gegenüber einem Rückgang von 5 Proz. im Deutschen Reich und 7,2 Proz. in Württemberg.

Ueber eine gewisse Grenze wird der badische Getreidebau eben niemals heruntersinken können. Die große Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat von jeher Getreide für den eigenen Bedarf, nicht für den Verkauf gebaut. Dieses Bestreben ist heute naturgemäß nicht acinget, sondern eher stärker geworden.

Unter den Getreidearten stehen an erster Stelle nicht das Korn, der Roggen, sondern was allgemein nicht so bekannt sein dürfte, der Hafer. Er nahm im Jahre 1922 24,3 Proz. der Gesamtgetreidefläche ein und bedeckte insgesamt 61 950 Hektar. Es folgen Winter- und Sommergerste mit zusammen 51 697 Hektar, gleich 34,4 Proz. Winter- und Sommerweizen mit zusammen 45 171 Hektar, gleich 19,5 Proz., Roggen mit 45 171 Hektar, gleich 17,9 Proz., Winterweizen mit 21 192 Hektar, gleich 8,4 Proz., Winterfrucht mit 20 900 Hektar, gleich 8 Proz., sonstiges Getreide mit 3 292 Hektar, gleich 1,3 Proz.

Von jeher gelten als die Hauptgetreidegebiete Badens die Hochflächen und das Hügelland im Norden und Osten des Landes, das Bauland und der Kraichgau, das Oberrheingebiet, der Hegau, der Odenwald und die Baulerweiterung große Teile der Rheinebene von Basel bis zur hessischen Grenze. Im Jahre 1922 waren in den Bezirken Pfullendorf, Stodach, Adelsheim, Borberg, Mannheim und Emsheim mehr als 40 Proz. der landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Getreide bepflanzt. Zwischen 30 bis 40 Proz. betrug die Getreidefläche in den Bezirken Engen, Konstantz, Neffstal, Heberlingen, Breich, Emmendingen, Eppingen, Rehl, Vogt, Müllheim, Staufen, Breiten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Forstheim, Rastatt, Baden, Oberbad, Eppingen, Heidelberg, Mosbach, Landersbach, Weinsheim, Wertheim und Wiesloch. An letzter Stelle kommen St. Blasien mit 8,5 und Schönan mit 6 Proz. Etwas anders gestaltet sich das Bild, wenn man die absoluten Zahlen vergleicht. In einem Bezirk (Landersbach) betrug die Getreidefläche mehr als 10 000 Hektar, in neun Bezirken waren es 7—10 000 Hektar, in 13 Bezirken 5—7 000 Hektar. Weniger als 1000 Hektar waren in den Schwarzwaldbezirken St. Blasien und Schönan ermittelt worden.

Die „Statistischen Mitteilungen“, Heft 3, dem die Zahlen entnommen sind, unterziehen weiter-hin den Standort des badischen Getreidebaues auf seine natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen hin.

Ein neuer Brodhäus.

Sind wir auch waffenlos, die Waffen des Geistes können und müssen sicher erhalten bleiben. Zu diesen Waffen gehören in erster Reihe die Bücher und vor allem ein alles vereinendes Konversations-Vergnügen dem „Neuen Brodhäus“. Handbuch des Wissens, sind zwei Bände erschienen, während der dritte Band in einigen Wochen folgen wird. Das ganze Werk wird vier Bände umfassen. Trotz der Zeitumstände hat der Verleger es ermöglicht, das Werk für jeden Gebildeten unentbehrliche Werk herauszugeben. Jetzt, wo es unmöglich ist, ein großes wissenschaftliches Werk herauszugeben, ist dieses um so mehr zu begrüßen. Mit jedem neuen Band steigt der Wert des „Neuen Brodhäus“, mit jedem neuen Band steigt auch die Freude, ein solches Werk zu besitzen. Trotz der schwierigen Verhältnisse genährt die Buchausgabe Karl D. L. o. Berlin S. D. 68, Köpenicker 9, den Bestellern des Werkes erleichterte Zahlungsweise. Wir machen unsere Leser auf die Anzeige in der heutigen Nummer aufmerksam.

Persil bleibt Persil in alter bewährter Güte! Geeignet für alle Arten von Wäsche. Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: MENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch der allbewährten „MENKO“ (Menkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Bildbilder. Liefern schnellstens Samson & Co., Photographen, Kaiser-Passage 7, Tel. 547.

Ernstgemeint! Solcher, unabhängiger Geschäftsmann mit eigen. Geschäft, wünscht die Bekanntschaft eines jüngeren, Dienstmädchens, zwecks späterer Heirat. Sehr mehr Wert auf gute Ber-gangenheit, als auf Ver-mögen. Angebote unter Nr. 4920 ins Tagbl. erb.

Heirat. Witwer von 38 J. im. m. ein. Gesch. in schönem Standort, Ant. 4, evgl. wünscht Fr. od. Jg. 18-20 J. aus guter Familie nicht über 30, mit beitem Char., sowie lieben, Bes. u. Freunde u. Beruf im. bald. Heirat können an-nehmen. Briefe m. Bild, welches zurückgeschickt wird, sind verhältnismäßig voll zu richten unter Nr. 4921 ins Tagblatt.

Fein. Besterreicher. wünscht zwecks späterer Heirat eine mit jungem, ausstehender, Baderin in der höchsten Klasse zu treten. Schriftl. u. mündl. u. Jngentier, Karlsruh, Hauptpostlag.



Coburger Tageblatt. meistgelesene Tageszeitung in Südtüringen u. Nordbayern. Täglich ca. 30 000 Leser. Weltverbreitet in der Thüringer Spielwaren- und Text-Industrie. Für Personalgesuche aller Art (Kaufleute, Handwerker, Dienst-mädchen usw.) bestens geeignet.

Sparkochherdchen mit 1 und 2 Kochstellen, beste Fabrikate Kohlen-, Gasherde zu billigen Preisen. J. Lechner & Sohn, Klauprechtstraße 22. Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

„Apfelwein“ in bester, glanzvoller Qualität, empfiehlt in Fässern und in Flaschen — in jedem beliebigen Quantum — Preisliste auf Wunsch zu Diensten. B. Finkelstein. Rintheimerstraße 10 — Telefon 510. Apfelweingroßkellerei. Als hervorragendes Tischgetränk empfehle besonders meine „Marke Reinetta“, in Flaschen abgefüllt, erhältlich in fast allen einschlägigen Geschäften, sowie in allen Filialen der Firma Emil Bucherer.

Empfehlungen. Anzüge u. Paletot werden angefertigt und gemendet od. zu Knabenkleidern umgearbeitet. Sartmann, Schneidermeister, Waldstr. 79, St. II. Ihr Bild erhalten Sie schnellstens im Photographen-Atelier, Gerrenstraße 38.

In Karl Hummel's Hofschneiderei werden Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Pferdebesen, Haarschneidemaschinen, Hausputzbesen, Tischmesser, Zahnenmesser usw. nachgemacht geschliffen und repariert.

Trotz steigender Gas- und Kohlenpreise stabilisieren Sie den Haushalt nur durch den völlig sauberen und acuratierten Zimmerbrand: Patent-Grubeherd- und Heizofen mit festbarer Feuerung. Stets Vorführung im Brand. Kleinvertr.: Karl Fr. Alex. Müller, agr. 1890, Amalienstr. 7, Tel. 1284.

Leder-Clubmöbel (auch aller Arten von Stoffen). Schreistühle, Speisestühle etc. Fachgemäße Umpolsterung aller Art. Auffärben abgenutzter Ledermöbel. Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze. E. Schütz, Werkstätte feiner Clubmöbel, Kaiserstr. 227, Telefon 2498.

Färberei u. chem. Waschanstalt. Telefon 1953. D. Lasch. Telefon 1953. reinigt u. färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände. Filialen in allen Stadtteilen. Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Wucher, Geldentwertung und Wiederbeschaffungspreis.

Von Dr. Sidinger, Karlsruhe.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Staatsanwaltschaft und den Vertretern des Einzelhandels vor wenigen Wochen in den Tageszeitungen sind wohl noch in aller Erinnerung. Jeder Teil hat seinen Standpunkt mit Entschiedenheit vertreten: Die Staatsanwaltschaft ist geneigt, in dem schnellen Anpassen der Preise an den jeweiligen Geldwert Wucher zu sehen oder wenigstens Verdacht zu schöpfen, und der Kaufmann bezeichnet die restlose Berücksichtigung der Geldentwertung, die nach seiner Ansicht nur durch Forderung des Wiederbeschaffungspreises möglich ist, als Erlösfrage.

Bei jenen Auseinandersetzungen hat vielleicht mancher unentschieden gefragt, auf welcher Seite die Wahrheit liege, oder aber es war der Verbraucher, der in das Steigen der Preise bei seinen täglichen Einkäufen in unangenehmer Weise fühlt, geneigt, ohne nähere Prüfung das Verhalten der Kaufmannschaft zu verurteilen.

Inzwischen hat die Frage in Rechtssprechung und Schrifttum eine eingehende Behandlung gefunden, daß man wohl sagen kann, daß eine gewisse Klärung eingebracht ist. Ein Rückblick auf die Entwicklung der hauptsächlich in Betracht kommenden Frage ist vielleicht geeignet, das Verständnis für die Lage des Kaufmanns zu fördern.

I.

Der Wucher, d. h. seine begriffliche Erfassung, ist ein uraltes Problem. Im meisten beschäftigte in früheren Zeiten Theorie und Praxis die Frage des Zinswuchers. In der Entwicklung des römischen Rechts begegnet uns dieses Problem immer wieder. Schon damals schwankte man zwischen dem System der festen Grenze und jenem der dehnbaren Formel. Ursprünglich beugte man sich, den dehnbaren Begriff der Sittenwidrigkeit (contra bonos mores) als Richtlinie aufzustellen, im späteren römischen Recht setzte man feste Normal- und Maximalzinsfüße fest. Der Wechsel dieser Systeme charakterisiert die Zinswucherregelung in der ganzen folgenden Geschichte.

Der Warenwucher, das Ueberteuern der Preise, das Verheimlichen von Vorräten, das „Verstecken“ durch unrichtige und in unerlaubte Hände trat früher an Bedeutung hinter dem Zinswucher zurück. Seine Behandlung war ähnlich jener des Zinswuchers. In einer Bedeutung, die man nach der vorhergegangenen ruhenden Entwicklung und verhältnismäßigen Bedeutungslosigkeit dieses Problems kaum ahnen konnte, kam die Frage des Warenwuchers, der „Preistreiber“ infolge der durch den Krieg und die damit zusammenhängende Sonnenkraft hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnisse.

Gewissermaßen über Nacht wurden dadurch die Staatsanwaltschaft und die Gerichte vor völlig neue Aufgaben gestellt. Schon am 4. August 1914, also wenige Tage nach Kriegsausbruch, erging das Höchstpreisgesetz, das erste Kriegsgesetz auf diesem Gebiet, das zugleich den später vielumstrittenen Begriff der „Gegenstände des täglichen Bedarfs“ brachte. Gerade um die mit dieser Ausdrucksweise gemeinten Gegenstände handelt es sich vornehmlich in der Wucherregelung. Es ist bei dieser überfüllten Entwicklung nicht zu verwundern, daß Staatsanwaltschaft und Gerichte ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Das ist kein Vorwurf, denn es konnte nicht anders sein. Man kann den Juristen nicht von heute auf morgen zum Kaufmann machen und kann nicht verlangen, daß er von jetzt auf nachher das kaufmännische Verständnis erwirbt, das zu einer den wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht werdenden Anwendung der Wucherregelung notwendig ist. Das alte Ansehen jedes Berufes ebenso, wenn sie plötzlich gezwungen werden, auf einem völlig neuen Gebiet sich zu betätigen. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Fall immer erst ein gewisses Einarbeiten notwendig ist. Es kommt noch hinzu, daß auch die Gesetzgebung auf diesem Gebiet erst gelernt und erprobt werden mußte, es war zunächst nur ein Versuch, und es war die schwierigste Aufgabe der damit beauftragten Behörden, die mehr oder weniger unangelegenen Gesetze, die gar zu sehr den grünen Tisch verriet, in ihrer Anwendung für den praktischen Verkehr brauchbar zu machen.

II.

Die Gesetzgebung verlor es mit beiden erwähnten Systemen, dem der festen Grenze und jenem der dehnbaren Formel. Das erste System findet seinen Ausdruck im schon erwähnten Höchstpreis-Gesetz, das zweite in der Preistreiber-Verordnung, deren erste Fassung vom 28. Juli 1915 stammt. Dort ist die festgesetzte Bestimmung, daß für einzelne Gegenstände Höchstpreise festgesetzt werden können, und daß die Ueberschreitung dieser Preise strafbar ist, hier die Kaufkraft-Bestimmung: „Wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs... Preise fordert, die unter Berücksichtigung der Marktlage einen übermäßigen Gewinn enthalten... wird bestraft.“ Beide Gesetze und beide Systeme wurden später in der Preistreiber-Verordnung neuer Fassung vom 8. Mai 1918, die heute noch gilt, im wesentlichen zusammengefaßt.

Es bedarf wohl keiner Hervorhebung, daß das Arbeiten mit dem festen System das weitaus Einfachere ist. Ob es das Richtigere sei, mag dahin gestellt bleiben. Die Starrheit eines Systems ist von vornherein schon immer ein Mangel. Dieses System interessiert hier aber weiter nicht, weil es heute fast keine praktische Bedeutung mehr hat. Uns beschäftigt hier nur die Preistreiber-Verordnung ursprünglicher Fassung, bzw. jene Teile der neuen Verordnung, die es mit der dehnbaren Formel zu tun haben. Es wurde absichtlich die maßgebende Bestimmung der ursprünglichen Verordnung in ihrem wesentlichen Wortlaut zitiert, weil gerade in den angeführten Worten das liegt, worum seit Jahr und Tag geschriebe und gestritten wird: Wann liegt ein übermäßiger Gewinn vor?

Dieser Frage ging man mit allem nur möglichen Bürokratismus zu Leibe. Es ist ein Zeichen unserer Zeit, lebenswichtige Fragen mit bürokratischen Rechenexempeln lösen zu wollen. Das deutlichste Beispiel hierfür ist vielleicht die derzeitige Mietzinsberechnung. Nicht viel

anders, jedenfalls nicht lebenswahrer, war die Belehrung, die man dem Kaufmann erteilte, wie er rechnen und kalkulieren müsse. Es ist besonders bezeichnend für unseren schematisierenden Neigen, daß man dahin strebte, durch exaktes Rechnen das System der dehnbaren Formel des übermäßigen Gewinns in das feste System überzuführen. Man hatte keine Ruhe, bis auf halbe Prozente genau festgelegt war, was wegen Generalumkosten, wegen Berücksichtigung des Risikos, als Unternehmergewinn usw. dem Einstandspreis zugeschlagen werden durfte. Nach Ermittlung dieser Zahlen hatte man leichte Arbeit. Der Kaufmann mußte durch seine Rechnungen den Einkaufspreis nachweisen, sodann wurde nach den festgelegten Grundsätzen gerechnet, darunter ein dicker Strich gezogen, und dahinter begann der übermäßige Gewinn.

Ganz besondere Schwierigkeiten machte in Theorie und Praxis der Begriff der Marktfrage, des Marktpreises. Die angeführte Bestimmung der ursprünglichen Preistreiber-Verordnung enthält noch die Worte: „Unter besonderer Berücksichtigung... inbesondere der Marktfrage.“ In der Neufassung der Preistreiber-Verordnung sind diese Worte gestrichen, hier ist nur von der „Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse“ die Rede. Es geht dies auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts zurück, das den Marktpreis als maßgeblichen Berechnungsfaktor ablehnte. Es tat dies mit der Begründung, daß es während der Kriegszeit keine beachtlichen Marktpreise gab, es sei liberaler eine Not-Marktfrage. Ein unter der Not, unter großer Nachfrage entstandener Preis könne nicht als beachtlicher Marktpreis angesehen werden, eine regelrechte Marktfrage allein könne Beachtung finden. Wie kleinlich und weltfremd man namentlich im Anfang der Entwicklung an die Sache heranging, zeigt sich vielleicht am deutlichsten bei der Frage des Durchschnittspreises. Jedem Kaufmann ist es unverständlich, daß er gleichartige Waren gleichzeitig an verschiedenen Preisen verkaufen soll deshalb, weil er sie verschieden teuer eingekauft hat. Der Kaufmann hat für diesen Fall das System der Durchschnittspreisberechnung. Das erkannte man nicht an, sondern sagte, es müsse für jeden Posten getrennt je nach seinem Einkaufspreis der Verkaufspreis berechnet, und demgemäß unter Umständen zu verschiedenen Preisen verkauft werden. Noch in einem Urteil vom 20. Februar 1917 hat der 2. Strafsenat des Reichsgerichts die Zulässigkeit des Durchschnittspreises ausdrücklich abgelehnt. Es ist klar, daß dieser Standpunkt nicht gehalten werden konnte, man mußte in diesem Punkt den berechtigten Wünschen der Kaufmannschaft nachgeben, zumal ja hierbei nicht ein Fennig mehr Gewinn erlöst wird, oder jedenfalls bei richtiger Berechnung erlöst zu werden braucht. In der neuen Preistreiber-Verordnung ist nunmehr ausdrücklich hervorgehoben, daß die Berechnung des Durchschnittspreises gestattet sei. (Ein weiterer Artikel folgt.)

Die glücklichen Österreicher.

Die Mark schlechter als die Krone.

Konopel, 25. Mai. Die Bank Morgan veröffentlicht eine Mitteilung, worin sie bestätigt, vom Kommissar des Völkerbundes für Österreich ein Gehör erhalten zu haben, einen Teil der österreichischen Anleihe in Amerika unterzubringen, und zwar einen Betrag von 25 Millionen Dollar.

Die Bank Morgan erklärt hierzu, daß die Finanzlage Österreichs aufmerksamer von ihr geprüft wurde und daß sie festgehalten habe, daß sich die Lage Österreichs im Laufe der letzten fünf Monate merklich gebessert habe. Nachdem sie mit den bedeutendsten Banken der Vereinigten Staaten Rücksprache genommen habe, habe sie die Anleihekommision verständigt, daß sie bereit sei, für die Vereinigten Staaten den verlangten Anteil von 25 Millionen Dollar der österreichischen Anleihe zu übernehmen.

An der Börse in Wien wurde am 25. Mai, wie die „Frfr. Ztg.“ aus Wien meldet, die Mark mit 1,18 notiert, d. h. man erhält für eine Mark nur noch eine Krone 18 Heller, statt eine Krone 18 Heller, wie vor dem Krieg. Mit verhaltenem Atem folgt die österreichische Öffentlichkeit der sich fortwährend entwickelnden Entwertung der deutschen Zahlungsmittel. Trotz aller am eigenen Leibe gemachten Erfahrungen oder vielleicht gerade deshalb, ist es für das Bodentillungsvermögen der Wiener unfaßbar, daß Deutschlands Währung der des armen Österreich mit einer Bevölkerung von nicht ganz 6 Millionen gleichgestellt wird. Wie leidet kaum anders zu erwarten, hat der rapide Verfall der Mark die Konjunkturplänen von Wiens Bekleidungsindustrie wieder nach Berlin gelockt. In den Winkelfassgeschäften Wiens fehlen seit einigen Tagen wieder jene Verkäuferinnen, die jeweils dort zu treffen sind, wo bunte Währungsverhältnisse das Auge im Trüben erschöpfen. Über auch die erholungsbedürftige großstädtische Bevölkerung in Österreich rechnet jetzt fast ausnahmslos mit einem Sommeraufenthalt in Deutschland.

Studenten-Selbsthilfe.

Die Deutsche Studentenschaft an der Technischen Hochschule zu Danzig steht in schwerem nationalen Kampfe. Heute schon sind fast die Hälfte aller Studierenden Danzigs keine Deutschen mehr. Polen, Ukrainer, Russen und sonstige Ausländer machen mehr als 40 Prozent der gesamten Studentenschaft Danzigs aus. Die politischen Aspirationen auf Danzig kommen natürlich auch innerhalb der Studentenschaft zum Ausdruck, und das Ziel der polnischen Hochschulpolitik ist es, die Technische Hochschule früher oder später vollkommen unter polnischen Einfluß zu bringen. Wegen dieser Bestrebungen steht die Deutsche Studentenschaft einig und geschlossen in fester Abwehrstellung. Die deutschen Studenten, die zu 90 Prozent in mehr oder minder losen Verbänden und Vereinigungen zusammengefaßt sind, bilden gegen die Ausländer eine geschlossene Einheit, die sich ihre eigenen Einrichtungen geschaffen hat, die eben nur den deutschen Studenten angute kommen und an denen die Ausländer keinen Anteil haben. Sie ist durchorganisiert und hat sich freiwillig einem Arbeitszwange unterworfen, der sie in die Lage gesetzt hat, auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete ganz hervorragendes zu leisten. Die wirtschaftlichen Nöte der Studentenschaft sind gerade in Danzig ganz besonders groß, da die Lebensverhältnisse dort weit schlimmer sind als in anderen Universitätsstädten, und namentlich auch die Wohnungsfrage sehr erhebliche Schwierigkeiten macht, weil Danzig von Ausländern überfllutet ist, die für Wohnungen jeden erforderlichen Preis bezahlen können. Die überwiegende Mehrzahl der deutschen Studenten ist deshalb auf Nebenverdienst angewiesen. Etwa 80 Prozent aller deutschen Studenten müssen sich einen großen Teil ihres Lebensunterhaltes selbst verdienen, 15 Prozent haben überhaupt keinen Zuschuß von zu Hause. Bei den Banken in Danzig arbeiten allein etwa 160 Studenten, weitere 50 werden von den Zollbehörden und von städtischen Behörden beschäftigt. Viele andere leisten schwere Arbeit als Hafenarbeiter oder als ungelernete Arbeiter auf den Werften und anderen gewerblichen Betrieben. Trotzdem hat die Deutsche Studentenschaft in harter Arbeit sich Wirtschaftseinrichtungen großer Stills geschaffen. In 2000 Arbeitsstunden von je acht Stunden Arbeitsleistung haben die Studenten Wirtschaftsbüros aufgestellt, in denen sich ein großer Spezialsaal befindet, in dem ein schmuckvolles Mittagessen heute noch zum Preise von 500 Mark verabfolgt wird. Fast sämtliche deutsche Studenten und ein großer Teil der Ausländer der Hochschule essen hier täglich zu Mittag. In einem anderen, ebenfalls sehr geschmackvoll ausgestatteten Saale wird Kaffee zu billigen Preisen verabfolgt. Eine Schülerwerkstätte, eine Näh- und Stickstube und eine Barbierstube werden fleißig in Anspruch genommen und arbeiten zu verhältnismäßig sehr billigen Preisen.

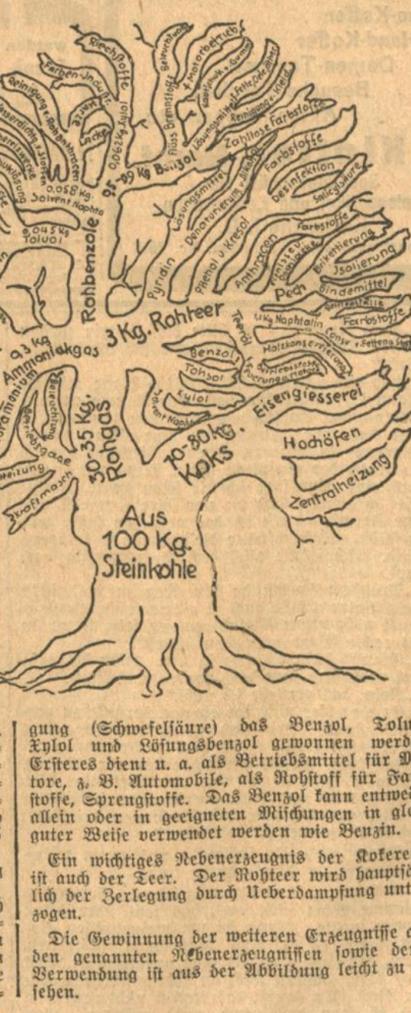
Nach der Wohnungsfrage ist man sehr energisch zu Leibe gegangen. Durch ein sinngemäßes Verteilungssystem gelang es, zu Anfang des Sommersemesters 140 Wohnungen in der Stadt für Studenten frei zu machen. Ferner hat die Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule der Studentenschaft die alten Kasernelements auf dem Hagelberg zur Verfügung gestellt. Dort haben wiederum unter eigener Leitung die Studenten das alte Kasernehaus zu Wohnungen ausgebaut, in denen etwa 100 Betten Platz finden werden.

Nach einer anderen Einrichtung sei hier gedacht. In 1200 Arbeitstagen hat die Deutsche Studentenschaft sich neben der Technischen Hochschule einen großen und musterhaften Sportplatz geschaffen, auf dem Sport jeder Art getrieben werden kann. Welche Arbeit hier geleistet ist, geht daraus hervor, daß zur Planierung des Geländes allein 2500 Kubikmeter Erde bewegt werden mußten, eine Leistung, die an die Kräftekräfte des einzelnen die höchsten Anforderungen stellte.

Alles das sind Leistungen, wie sie wohl an keiner anderen Hochschule bisher möglich gewesen sind. Sie sind allerdings dadurch erleichtert worden, daß es sich um technische Studenten handelt, die auf Grund ihrer technischen Vorbildung natürlich ganz anders als andere Studenten zur Ausführung solcher Arbeiten geeignet sind, aber trotzdem wären die Leistungen nicht möglich gewesen, wenn nicht eine geradezu prodigale Organisation der Studierenden geschaffen worden wäre, die durch einen bis ins kleinste geregelten, freiwillig übernommenen Arbeitszwang alle verfügbaren Kräfte für die notwendigen Arbeiten erhascht. Auch dabei ist nicht etwa schematisch verfahren worden, sondern man hat alle nur möglichen Rücksichten genommen. So hat man alle Kriegessteuermänner und alle, die mehr als vier Stunden nebenberuflich tätig sind, von dem Arbeitszwang ausgenommen und ihnen trotzdem dieselben Vergünstigungen zuteil werden lassen, wie denen, die ihre volle Arbeitskraft zur Verfügung stellten. Infolge der ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnisse, die seit dem Dezember eingeleitet haben, ist dadurch die Zahl der arbeitsdienstleistenden Studenten von 650 auf etwa 350 zurückgegangen. Über was an Zahl fehlte, ist durch den Eifer der Ueberbleibenden wieder wettgemacht worden, so daß alle Arbeiten zu dem festgesetzten Termin erledigt werden konnten.

Die Bedeutung der Steinkohle.

Die Steinkohle ist im rohen Zustande kein geeignetes Brennmaterial für den Hochbetrieb, für Eisenwerke und Zentralheizungen, sie muß daher zu Koks verarbeitet werden. Durch Erhitzung der Kohle unter Luftabschluss in den Koksöfen werden daraus in den Destillationsgefäßen mit ihrem wertvollen Gehalte an Teer, Ammoniak, Benzol, Kohlenwasserstoffen und Leuchtgas entwickelt und es wird zunächst der Teer in der Gasamleitung zur Abcheidung gebracht, wo er sich zu Boden setzt und von hier in die Teergruben fließt. Das Ammoniak wird aus dem Rohgase teils durch Kühlung mittels Luft- und Wasserfächer kondensiert, teils in den Waschern als Ammoniakwasser abgetrieben und das so gewonnene, gesammelte Ammoniakwasser in Destillationskolonnen unter Zusatz von Kalkmilch mit Dampf behandelt. Dabei wird sämtliches im Ammoniakwasser enthaltene Ammoniak frei und dann in mit Blei ausgekleidete mit Schwefelsäure gefüllte Kisten (Sättiger) geleitet, in denen es in Form von schwefelurem Ammoniak gebunden wird und zur Auscheidung gelangt. 1913 wurden in Deutschland 4.490.000 dz erzeugt und von der deutschen Landwirtschaft 4.600.000 dz als Stickstoffdüngemittel verbraucht. Das von der deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. in Bochum in den Handel gebrachte schwefelure Ammoniak wird entweder als hochprozentige Ware mit 25% Ammoniak = 20,58% Stickstoff, oder gedarrt und gemahlen mit 25,25% Ammoniak = 20,80% Stickstoff geliefert. Das Ammoniakgas dient auch zur Herstellung von Chlorammonium und Ammonialsulphat. Zur Benzolgewinnung wird das Gas durch schwere Steinkohlenteeröle geleitet (Benzolwässer), welche das Benzol dem Gase entziehen und festhalten. Das gasförmige Teeröl gelangt in die Benzolfabrik, wo aus ihm die Rohbenzole und weiter durch Ueberdampfung und Reini-



gung (Schwefelsäure) das Benzol, Toluol, Naphthalin und Lösungsmittel gewonnen werden. Etwas dient u. a. als Betriebsmittel für Motoren, z. B. Automobile, als Rohstoff für Farbstoffe, Sprengstoffe. Das Benzol kann entweder allein oder in geeigneten Mischungen in gleich guter Weise verwendet werden wie Benzin.

Ein wichtiges Nebenprodukt der Koksereien ist auch der Teer. Der Rohsteer wird hauptsächlich der Verlegung durch Ueberdampfung unterzogen.

Die Gewinnung der weiteren Erzeugnisse aus den genannten Nebenprodukten sowie deren Verwendung ist aus der Abbildung leicht zu erkennen.

Der Rhein — Deutschlands Strom.

Daß der Rhein keine Trennungslinie, sondern ein hochbedeutender Verbindungsweg zwischen rein deutschen Wirtschaftsgebieten ist, die sich beiderseits an seine Ufer anlehnen, beweist u. a. auch die Verkehrsstatistik.

Nahst man das Saargebiet und das ganze übrige altbesetzte Gebiet, also das ganze linksrheinische Wirtschaftsgebiet zusammen, so betrug der Verkehr des linksrheinischen Deutschlands mit dem gesamten rechtsrheinischen Deutschland im Jahre 1913 im ganzen 47,48 Millionen Tonnen oder 62,8 v. H. 1920 im ganzen 37,54 Millionen Tonnen oder 74,1 v. H. des gesamten Verkehrs und Empfangs über die Grenze des altbesetzten Gebietes. Der Verkehr des linksrheinischen Deutschlands mit Frankreich, einschließlich Elsaß-Lothringens, betrug dagegen im Jahre 1913 im ganzen nur 11,69 Millionen Tonnen oder 14,5 v. H. 1920 sogar nur 6,10 Millionen Tonnen oder 12,1 v. H. Der Verkehr des altbesetzten Gebietes mit dem rechtsrheinischen Deutschland war schon 1913 mehr als viermal, 1920 sogar mehr als sechsmal so groß wie der Verkehr mit Frankreich jetzigen Umfangs. Berücksichtigt man lediglich den Gesamtverkehr und Empfang des altbesetzten Gebietes links des Rheins, unter Ausschluss des Saargebietes, so entfielen im Jahre 1913 nicht weniger als 72 v. H. und 1920 sogar 82 v. H. oder über vier Fünftel auf die Verkehrsbeziehungen zum Deutschen Reich. Diesen Verkehr nach Frankreich umzustellen, ist sowohl aus den allgemeinen wirtschaftlichen Gründen nicht möglich. Es ergibt sich dies einwandfrei aus der Entwicklung des doch für Frankreich besonders günstig liegenden Saarverkehrs. Durch die gewaltsame Umstellung des Wirtschaftslebens an der Saar, wie sie mit dem Vertrag von Versailles eingeleitet wurde und von Frankreich mit allen Mitteln weiterbetrieben wird, ist der gesamte Versand des Saargebietes vom Jahre 1913 zum Jahre 1920 von 10,4 auf 4,6 Millionen Tonnen, der Empfang von 8,1 auf 2,8 Millionen Tonnen oder um 60 v. H. zurückgegangen.

Wollte man das gleiche Experiment mit dem Ruhrbezirk machen, so müßte dies von katastrophalen Folgen für das gesamte wirtschaftliche Leben beiderseits des Rheins begleitet sein, denn der Rhein ist, auch wirtschaftlich und verkehrstechnisch betrachtet, Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze.

